Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 69. Dinstag den 25. März 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 23 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: 1) Die Emser Punktation. 2) Correspondenz aus Breslau, Oels, aus dem Münsterbergischen, Freistadt, Wohlau, aus dem Landeshuter Kreise, Rosenberg. 3) Blumenlese. 4) Delikatessen der wahrhaft guten Presse.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man spätestens bis zum 1. April zu veranlassen, so daß bis dahin auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der bekannten Commanditen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Berlin, 20. März. Heute erfolgte in der Kapelle des königlichen Schlosses zu Charlottenburg in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und Ihrer Majestät der Königin, der Durchlauchtigsten Eltern, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der Hofstaaten, der hohen Militär- und Civil-Behörden, so wie mehrerer der hiesigen angesehenen Geistlichen, die Confirmation Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl Nikolaus, Sohnes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl. Die heilige Handlung wurde durch den Ober-Hofprediger Ehrenberg verrichtet, welcher Sr. königl. Hoheit den Confirmations-Unterricht ertheilt hat, nachdem Höchstderselbe von dem Feldprobst Bollert in der Religion war unterrichtet worden. — Se. königl. Hoheit legten das von Ihnen selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantworteten die darüber vorgelegten Fragen und wurden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen.

Berlin, 21. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geschäftsträger des Fürsten der Wallachei bei der ottomanischen Pforte, von Aristarchi, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und dem bei dem Patrimonialgerichte der Herrschaften Heinrichau und Schönjohnsdorf angestellten Assessor Mücke die Annahme des ihm verliehenen Titels eines königl. niederländischen Justiz-Raths zu gestatten. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Knoll ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Namslauer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Namslau, und zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau; der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Sabarth zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Kreuzburger Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kreuzburg, und zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau.

Berlin, 22. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Rauchfuß zu Marienburg zum Ober-Appellationsgerichts-Rath bei dem Ober-Appellationsgerichte zu Posen, den seitherigen Seminar-Direktor Nepilly zu Posen zum Regierungs- und Schulrath bei der Regierung zu Bromberg zu ernennen, dem Forstmeister Cusig den Charakter als Regierungs- und Forstrath zu verleihen, so wie den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Pütter in Greifswald und den bisherigen Professor an der Universität in Basel Dr. Planck zu ordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der Universität in Greifswald zu ernennen.

(Militair-Wochenbl.) Dr. Wollenhaupt, Comp.-Chir. der 5. Pion.-Abthl., zum Bat.-Arzt des 3. Bat. 6. Ldw.-Regts. ernannt. v. Gerhardt, Oberstlieut., als Combr. des 1. Huf.-Regts. bestätigt, v. Kraut, Major von der Adjutantur, ins Kriegs-Ministerium versetzt. v. Gronefeld, P.-Fähnr. von der 2. Schützen-Abthl., als überz. Sec.-Lt. zum 18. Inf.-Regt. versetzt. Damus, Feldwebel und Rechnungsführer der 2. Schützen-Abthl. der Char. als Sec.-Lt. beigelegt. Bennecke, Hauptm. vom 2. Bat. 22., ins 1. Bat. 26. Regts. einrangirt, v. Boyen, Gen.-Lieut. und Commandant von Minden, den nachgesuchten Abschied mit Pension bewilligt. v. Kurssel, Gen.-Lieut. und 1. Commandant von Neisse, v. d. Schleuse, Gen.-Major und 2. Commandant von Stettin, beide mit Pension in den Ruhestand versetzt. Freiherr v. Zedlitz, Oberst und Comdr. des 4. Kür.-Regts., Frhr v. Boenigk, Oberstlieut. vom 6. Inf.-Regt., Frhr. v. Kittlitz, Oberstlieut. vom 19. Inf.-Regt., Hesse, Oberstlieut. vom 30. Inf.-Regt., alle drei als Obersten, Wichmann, Oberstlieut., aggr. dem 27. Inf.-Regt., v. Froreich, Major vom 15. Inf.-Regt., Fritsch, Major vom 18. Inf.-Regt., Nagel, Major vom 35. Inf.-Regt., v. Pannwitz, Major vom 6. Kür.-Regt., v. Arnim, Major, aggr. dem 1. Ulan.-Regt., alle fünf als Oberstlieuts. mit Pension zur Disposition gestellt. v. Köppen, Major u. Comdr. des 2. Bat. 11. Regts., Haenel, Major vom 1. Bat. 6. Regts., als Oberstlieuts. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens. in den Ruhestand versetzt.

× **Berlin**, 20. März. Aus sehr unterrichteter Quelle geht uns folgende Notiz zu. Die russische Regierung hat neuerdings eine starke Befestigung von Kalisch befohlen und eine Aushebung von 100000 Mann angeordnet. Letzteres wurde, wenn auch nicht mit dieser bestimmten Zahlenangabe, doch schon seit einigen Wochen in der deutschen Presse angeregt. — Am gestrigen Tage legte die hiesige Handelslehranstalt der Gebrüder Noback in öffentlicher Prüfung der Zöglinge glänzende Beweise ihrer bisherigen erfolgreichen Wirksamkeit ab. Diese Anstalt, bis jetzt in ihrer Art die einzige im Staat, wurde vor zwei Jahren durch Anregung des genialen Humboldt und die unterstützende Munifizenz Sr. Majestät des Königs ins Leben gerufen. Damals begann sie mit 13 Schülern und zählt jetzt schon einige 60, welche nicht bloß dem preußischen Staat, sondern auch sehr entfernten Gegenden, z. B. Warschau, Calcutta u. s. w. angehören. Die Aufgabe dieser Anstalt ist, den practischen Kaufmann durch wissenschaftliche Vorbildung zu befähigen. Zwölf Lehrer leiten den Unterricht, der in der deutschen, englischen und französischen Sprache, den gesammten Handelswissenschaften, allen dem Kaufmann nöthigen Fertigkeiten, als dem kaufmännischen Rechnen, kaufmännischer Correspondenz und Buchführung, endlich auch in allgemeineren Bildungszweigen der Mathematik, Physik und Chemie, Geschichte, Geograptie, Zeichnen u. s. w. besteht. Se. Excellenz der Finanzminister Flottwel, unter dessen nächster Oberaufsicht die Anstalt steht, so wie andere höhere Staatsbeamte, beehrten das Examen mit ihrer Gegenwart, über dessen Resultate man nur eine Stimme des Lobes vernahm. Die verwickeltsten Rechnungen wurden beispielsweise mit rapider Schnelligkeit gelöst, über aufgegebene Themata binnen wenig Minuten in allen drei Sprachen korrekte und fließende kaufmännische Briefe abgefaßt, umfassende Kenntniß in der Waarenkunde dokumentirt u. s. w. Es ist nicht zu verkennen, daß die Gymnasien mit ihrer vorherrschend, wo nicht ausschließlich scholastischen und buchgelehrten Schulbildung den Anforderungen des praktischen Lebens gegenüber sich immer ungenügender gestalten. In demselben Maße fallen auch die Vorurtheile, welche man den mancherlei sogenannten Realschulen bisher entgegenstellte. Dies gilt insbesondere von den eigentlichen Handelsschulen, und man kann wohl behaupten, daß nach Verlauf von wenig Jahren jeder Handelsplatz seine Spezialschule haben wird. So läßt sich denn auch der hiesigen Anstalt eine reiche Zukunft eben so wohl prophezeien als wünschen und schon jetzt wird auf den Kaufmännischen Comtoirs eine Vorliebe für ihre Zöglinge bemerkbar, die sich natürlich vortheilhaft vor denen auszeichnen, welche mit dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahre ihre noch ganz unvollendete wissenschaftliche Laufbahn abbrechen, um einige Jahre hindurch in einem Handelshause nur die untergeordnetsten Arbeiten zu verrichten. — Für die Ihnen gemeldete Versammlung inländischer Industrieller, welche hier am Ende dieses Monats zusammentreten sollen, werden beim Handelsamt besondere Denkschrifen ausgearbeitet. Bekanntlich sollen sich die Berathungen vornemlich auf Leinengarn, Twiste, die fertigen Waaren aus beiden und Soda erstrecken. Die Denkschrift über Soda hat so eben die Presse verlassen, die über Leinengarn und Leinenwaaren ist ihrer Vollendung nahe. Diese Sorgfalt des Handelsamts verdient rühmlich anerkannt zu werden und wird gewiß für die Entwicklung unseres Handels reiche Frucht tragen, vorausgesetzt nämlich, daß auch die Sorgfalt nicht in der Entwicklung gehemmt wird. Wir sprechen diesen Wunsch nicht unabsichtlich aus. — Ueber die Seehandlung sind nunmehr fünf Brochüren erschienen, die zahllosen Zeitungsartikel dafür und dawider ungerechnet: zwei vom Stadtrath Risch, zwei von der Seehandlung selbst, theils ganz, theils halb offizielle, eine von Julius in Leipzig. Die Zeitungsplänkeleien haben seitdem etwas aufgehört, nicht jedoch das Interesse an der Sache, welches namentlich in den Mittheilungen über die mehrfachen Landtagsverhandlungen neue Nahrung findet. Wie wir vernehmen, sind bereits Federn damit beschäftigt, die Schriften der Seehandlung zu widerlegen. Daß die letzteren verschiedene Blößen bieten, läßt sich unschwer erkennen, doch giebt es deren auch nicht wenige in der Ris'schen Schrift; und diese hat Julius treffend aufgedeckt. — Herr A. v. Bornstädt, welcher sich noch in unsern Mauern befindet, geht dieser Tage nach Brüssel ab, um ein großes Werk über den deutschen Zollverein zu vollenden.

× **Berlin**, 22. März. Gestern, am Charfreitage fand hier der erste ordentliche Gottesdienst der Neu-Katholiken statt. Die Feier war sehr prunklos. Tiefe Bewegung bemächtigte sich aller Anwesenden und der Charfreitag dürfte am hiesigen Platze wohl für die Zukunft völlig entscheidend geworden sein. Aus den Provinzen gehen die Nachrichten nicht überall im gleichen Sinne ein. So entwickelt eine orthodox-katholische Partei namentlich in der Provinz Westphalen ungemeine Thätigkeit und der „Merkur" ergießt sich sogleich

nicht blos gegen die Abtrünnigen, sondern auch gegen die Protestanten in den ärgsten Schmähreden. Ulrichs v. Hutten erwähnte er neulich als eines schlechten verkommenen Subjekts, der wie mehrere seines Gleichen zu der sogenannten Reformation mitgewirkt habe. Zum Verständniß solcher Artikel muß man freilich wissen, daß dieselben aus der Feder des bekannten Caplan Michaelis, des treuen Adjutanten des Erzbischofs v. Vischering geflossen sind. Alle Grenzen des Bisherigen überschreitet jedoch folgender Vorfall, der sich vor circa acht Wochen in Münster ereignet hat und den ich bis auf jedes Komma verbürgen will. Ein evangelisches Mädchen aus Bielefeld, welches sich als Dienstmädchen in der Familie eines katholischen Bürgers, Namens Schröder befindet, wird von derselben bewogen, zur katholischen Kirche überzutreten. Sie empfängt zu diesem Behufe vorher bei dem Caplan der Lamberti-Kirche, Hrn. Knipping, den Religionsunterricht und ist bereits vorbereitet, um in Kurzem öffentlich das neue Bekenntniß ablegen zu können. Da giebt ihr mit einem Male der Geistliche auf, zuvor die Bibel und ihr evangelisches Gesangbuch zu verbrennen!! Dies erscheint dem Mädchen denn doch zu stark und sie begiebt sich am nächsten Sonntage rathsuchend zu einer ihr befreundeten evangelischen Familie, in welcher der Mann Gerichtsbote des Oberlandesgerichts ist. Dieser geräth über den Vorfall in die höchste Entrüstung, eilt sogleich zum evangelischen Prediger Daub und zeigt die Sache an. Der Prediger an der Wahrheit zweifelnd, läßt das Mädchen kommen und vernimmt aus ihrem eigenen Munde, unter Thränen des Schmerzes über ihr bisheriges Verhalten, die Bestätigung. Er nimmt sie nunmehr sofort aus ihrem Dienstverhältniß und hat eine Subscription eröffnet, durch deren Ertrag es möglich ward, das Mädchen anderweitig unterzubringen. Solcher Ausbrüche des blindesten Fanatismus ungeachtet wird uns gleichwohl versichert, daß auch in Westphalen und namentlich in Münster die neue Kirche ihre Anhänger habe, selbst unter den Geistlichen; indeß fürchteten diese den Einfluß der Ultramontanen. — Von der Ihnen bereits früher genannten hierselbst projektirten Monatsschrift: „Die Worte religiöser Freiheit und Duldung" hat der Probst Busse sich zurück gezogen, da der Mitredacteur, der ebenfalls erwähnte protestantische Theologe Dr. Gerlach, das Organ vielmehr als ein vermittelndes und versöhnendes Element für alle Religionsparteien hinzustellen wünscht. Letzterer wird nunmehr sein Unternehmen für sich fortsetzen, wobei es nur zweifelhaft erscheint, ob der erwachte Kampf jetzt schon vermittelnden oder versöhnenden Ideen Gehör geben wird. Der orthodoxe Katholizismus, an dessen Stelle bekanntlich Herr Probst Busse steht, wird sich dagegen in zwei anderen Organen vertreten, welche auch als Monatsschriften unter den Titeln „Petrus" und „Paulus" erscheinen sollen. Daß man den Johannes ausließ, darf bezeichnend genug gelten. Wir wollen schließlich hinzufügen, daß die kirchliche Bewegung entschieden Miene macht, auch auf das Gebiet des Judenthums überzuspringen. Man hat hier seit einiger Zeit bereits mehrfache Berathungen zur Gründung einer neujüdischen Gemeinde gehalten, welche sich von den talmudischen Satzungen und andern veralteten Lehren, Sitten und Gebräuchen lossagen will. Von wesentlichem Einfluß ist auf diese Entschließung die mehrerwähnten Vorlesungen des Dr. Stern gewesen, welcher sich deshalb in unsern Lokalblättern heftiger Angriffe von Seiten seiner alttestamentarischen Glaubensgenossen ausgesetzt sah. Er hat indeß seine Vorlesungen unter stets wachsendem Zulauf fortgesetzt und wird sie heute mit einer Schlußbetrachtung: „der Jude in der Familie" beschließen. Im Ganzen fanden acht Vorlesungen statt. Der jüdischen Bewegung muß insofern eine besondere Bedeutung zugesprochen werden, als sie eine Selbst-Emanzipation bilden würde, der dann die staatliche um so ungesäumter nachzufolgen hätte. — In der Schlöffel'schen Sache ist von hier eine Kommission nach Breslau abgegangen.

√ **Berlin**, 21. März. Die hiesigen Christkatholischen beabsichtigten heute am Charfreitage ihre erste gottesdienstliche Feier zu halten, wozu ihnen die Ankunft Ronge's und Czerski's, welche das geistliche Amt dabei verwalten sollten, verheißen worden war. Die sehr zahlreich zusammengetretene Versammlung, welche in dem jetzt dazu eingeräumten großen Hörsaale des grauen Klosters (Berlinischen Gymnasiums) sich eingefunden hatte, harrte jedoch vergebens auf das Erscheinen der beiden geistlichen Vorkämpfer der Reform. Dagegen wurde der Andacht der Versammelten durch ein von der Gemeinde gesungenes geistliches Lied genügt, das eine im Saal aufgestellte Orgel begleitete. Ein weiß überdeckter Tisch, auf dem zwischen zwei großen brennenden Wachskerzen das Cruzifix aufgestellt war, bildete die einfache und rührende Vertretung des kirchlichen Elements für die Versammlung, in deren Haltung sich die innigste und bedeutungsvollste Theilnahme zu erkennen gab. Der Vortrag, welchen darauf der Aelteste der Gemeinde, Hr. A. M. Müller, hielt, faßte in treffenden und bezeichnenden Zügen die bisherigen Bewegungen der Reform zusammen, die er auf das Urchristenthum selbst zurückführte, an dessen grundthümliche Bestimmungen heut wieder anzuknüpfen sei. Bei dem auch hier wieder ausgesprochenen Streben der hiesigen Gemeinde, so viel als möglich vom römischen Cultus zu retten und nur freie, in Uebereinstimmung mit dem Evangelium stehende Verfassungsformen der Kirche zu gründen, sprach der Redner nach zwei Seiten hin eine Verwahrung vor Mißverständnissen aus, nämlich, daß es sich bei ihnen nicht um die Herstellung einer bloßen allgemeinen Vernunftreligion handele, noch daß es auf eine vorzeitige Union mit der protestantischen Kirche abgesehen sei, welche erst späterer Zeit vorbehalten bleiben könne. Dagegen bekämpfte er mit Nachdruck die Bestimmungen des römischen Katholizismus hinsichtlich des Priesterthums, als eines auserwählten und bevorzugten Gefäßes der göttlichen Offenbarung, und brachte als das wahre Prinzip der neuen Gemeinde den Grundsatz der brüderlichen Gleichheit und Liebe zum Bewußtsein. Diese enthält in der That den Gegensatz aller Hierarchie in sich, aber es scheint, daß noch keine Zeit gradezu den Muth gehabt hat, das Priesterthum des Laienstandes in einer bestimmten Form zur Verwirklichung zu treiben. Luther begann die Reformation des sechszehnten Jahrhunderts mit dem Grundgedanken, daß das Priesterthum kein besonderer Stand mehr sein solle, und daß, wie er besonders in seiner Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation" ausführlich entwickelte, „jeder Laie ein geborner Priester" sei. Indeß bog die Reformation selbst in ihren weitern Entwickelungen bald genug von diesem Gedanken ab und verbarg ihn wieder vorsichtig in den protestantischen Kirchenverfassungen und symbolischen Verpflichtungen, durch welche sie die Hierarchie ersetzte. Auch die hiesige junge Gemeinde scheint vor dem Gedanken eines Priesterthums der Laien, obwohl sie denselben in ihrer gegenwärtigen Constituirung anzudeuten wagt, in der Anwendung eher zurückzuschrecken, als zu seiner Verwirklichung schreiten zu wollen. Dies bewies am meisten ihre heutige Charfreitagsversammlung, die der ergangenen Einladung nach ein Gottesdienst hatte werden sollen, aber, beim Ausbleiben der dazu bestimmten Geistlichen, ihre gottesdienstliche und religiöse Bedeutung nicht mehr erfüllen konnte, sondern mit Ausnahme des gemeinschaftlich gesungenen Kirchenliedes, nur noch eine gewissermaßen halbamtliche Erbauung sich verstattete. — Um aber auf den heutigen Vortrag ihres Aeltesten zurückzukommen, so machte derselbe noch über die Reformbestrebungen der Gegenwart eine treffende Bemerkung, indem er sagte, daß dieselben auf zwei Seiten begonnen, auf der einen, wo sie durch die Trierer Wallfahrt und Ronge's Brief an den Bischof Arnoldi hervorgerufen, als That des verletzten Verstandes, auf der andern aber, in Schneidemühl, als That des verletzten Herzens; diese beiden Thaten des Verstandes und des Herzens jetzt organisch zusammenzuschließen und zu einem Ganzen zu vollenden, bezeichnete der Redner als die noch übriggebliebene Aufgabe, zu welcher er das Wirken der hiesigen Gemeinde bestimmen wollte. — Zum Schluß der heutigen Versammlung zeigte der Aelteste an, wie ihm die bestimmte Mittheilung geworden, daß der Priester Czerski in den nächsten Tagen hier eintreffen werde, um am zweiten Osterfesttage Morgens der hiesigen Gemeinde zu predigen und das Abendmahl zu reichen, wie auch diejenigen Taufhandlungen vorzunehmen, zu denen bisher in der Gemeinde das Bedürfniß eingetreten. — Das in Leipzig auf den ersten Ostertag bestimmte Concil wird noch auf mehrere Tage hinausgeschoben werden, da sich mit dem Eintreffen der dazu erwarteten Abgeordneten der verschiedenen Gemeinden, besonders der Hauptvertreter derselben, noch einige Schwierigkeiten ergeben zu haben scheinen. — Der „offene Brief einer Christin", welcher der Berliner christ-katholischen Gemeinde zugegangen, ist jetzt zum Besten der letzteren im Buchhandel erschienen (bei Wilhelm Hermes) und mit einem kurzen Vorwort von A. M. Müller ausgegeben worden. Dieser Brief, aus dem uns ein heller, scharfgeschliffener, und doch gemüthsinniger und tiefer Sinn entgegenblickt, hat besonders durch die eigenthümliche Beziehung, welche er sich zur Emanzipation der Frauen giebt, und durch den Versuch, diese letztere auf den Grund und Boden des Christenthums zu versetzen, eine merkwürdige Bedeutung. In diesem Sinne heißt es darin unter Anderm: „Frauen und Sklaven sind überall die ersten und zahlreichsten Bekenner des Christenthums gewesen, wo also auf seinem Gebiet eine neue Freiheit sich regt, wo es in seinen Grenzen, nicht über sie hinaus, lebendig wird, da ist unser Platz, da müssen wir durch freies Handeln unser altes Recht behaupten. Aber zum wahrhaft freien Handeln gelangt nur, wer in bewußter Freiheit lebt, wer weiß, daß Freiheit nicht ohne Liebe, Liebe nicht ohne Freiheit sein kann! Zur Wahrheit muß also unser nächstes Streben gehe! sie aber wird nur durch treues Forschen, zu dem wir mit dem Manne gleich berechtigt sind, zur Erkenntniß, zum Bewußtsein gebracht." — „Die Frau im christlichen Staat theilt das schöne Vorrecht mit dem Manne, daß alles Große sie berühren darf, daß, wo es sie berührt, sie es im Herzen bewegen und zu schöner That wieder entlassen darf. So ist auch unsere Zeit der Emanzipation gekommen! und sehen wir auf den Ursprung alles Freiwerdens, auf das Christenthum, so können wir da am wenigsten in Zweifeln bleiben, wo die Gegenwart mit Feuerzungen redet!" — Die Verfasserin dieses vortrefflich geschriebenen Briefes ist ein Fräulein Jochmuß. Daß so edle und naturkräftige Geister sich der neuen Bewegung zuwenden, ist eine doppelte Anerkennung für dieselbe.

In der Berathung vom 19ten der hiesigen christkatholischen Gemeinde erhielten die nach Leipzig abgehenden Vertreter derselben ihre Vollmacht. Der Vorsitzende, Hr. Müller, schlug die Fassung dieser Vollmacht dahin vor: die Deputirten sollen die Gemeinde in Glaubens- und Kirchenangelegenheiten dergestalt vertreten, daß sie unter möglichster Berücksichtigung des eigenen Glaubensbekenntnisses eine Vereinbarung mit allen Gemeinden, welche sich auf dem Concil vertreten lassen, herbeizuführen suchten. Die Fassung wurde einstimmig genehmigt, die Vollmacht ausgefertigt und sofort vollzogen. Hr. Müller meldete dann den Wunsch der Gemeinde in Nauen, sich der hiesigen anzuschließen; dieser Wunsch wurde mit freundlicher Theilnahme aufgenommen und zugleich beschlossen, daß der bei der hiesigen Gemeinde künftig fungirende Pfarrer die benachbarten Filialkirchen mitversehen solle. — Dann folgte die Mittheilung und Genehmigung eines Geschäfts-Reglements für den Vorstand. — Als Beweis, wie lebhaften Antheil die hiesige deutsch-katholische Gemeinde erweckt, mag es dienen, daß einer der Anwesenden, Herr N....f beim Eintritt in die Versammlung 200 Rthlr. mit dem Bemerken zeichnete, daß dieselben andern Tages bei ihm abgeholt werden könnten. Die am Eingange ausgestellten Büchsen ergaben einen Ertrag von 31 Rthlr. 17 Sgr.

(Berl. Z.)

Die neue Bestimmung hinsichtlich der Privatdocenten der Universität, welche dieselben einer tendenziösen Beaufsichtigung und vierjährigen Kündigungsfrist unterwerfen will, ist nicht unmittelbar auf Anregung unsers Unterrichts-Ministeriums erfolgt, sondern wurde, wie man jetzt vernimmt, wenigstens theilweise zuerst durch eine Anfrage der Universität Breslau, welche hinsichtlich des lästigen Anwachsens der Privatdocenten eine Auskunft vom Ministerium begehrte, in Antrag gebracht.

(Köln. Z.)

Die Landtagsabschiede werden diesmal, wie man versichert, früher erscheinen, da der König im Sommer bereits eine Reise in die Provinzen und sodann in's Ausland anzutreten beabsichtigt. — Man glaubt, daß die Regierung selbst eine Reihe von Maßregeln zu treffen die Absicht habe, welche den Wünschen des Landes begegnen, in deren Vorderung sich befinden: Creirung eines Handelsministeriums, Zurückführung der Seehandlung auf deren ursprüngliche Zwecke, weitere Erleichterungen der Presse, liberalere Bestimmungen in Bezug auf die Wählbarkeit zu Landtagsdeputirten.

(L. Z.)

Der König will als erste Erweiterung der ständischen Verfassung eine Vertretung der Gewerbe und der Industrie auf den Landtagen eintreten lassen, und hat zu dem Ende den Minister des Innern und der Polizei, v. Arnim, mit Ausarbeitung eines desfallsigen Gesetzentwurfs beauftragt. Hr. v. Arnim hat indessen vorher erst von sämmtlichen Oberpräsidenten der Monarchie ein Gutachten über diese Erweiterung eingefordert, über welche er sich in dem desfallsigen Rescripte weitläuftig und in solcher Weise äußert, daß man sieht, er ist von der Nothwendigkeit einer solchen Erweiterung der ständischen Institutionen nicht überzeugt, und es der ganzen Energie der Oberpräsidenten, falls diese nicht etwa auch die Meinung des Ministers theilen, bedürfen wird, die Bedenklichkeiten, welche bei dem Minister über das Verhältniß einer derartigen Erweiterung der ständischen Vertretung zu dem Bestehenden und über die Schwierigkeiten, dasselbe zu überwinden aufgestiegen sind, zu beseitigen. Freuen wir uns jedoch der königl. Entschließung, die nothwendig dazu beitragen muß, das bürgerliche Element auf den Landtagen gegenüber der überwiegenden Stärke des Grundbesitzes zu vermehren und durch die Verstärkung der Intelligenz die Wirksamkeit der Landtage zum Segen des Landes erhöhen wird.

(Weser Z.)

Preußen nimmt in seinen auswärtigen Verhältnissen die eigenen und deutschen Interessen mit einer Thätigkeit, Umsicht und Energie wahr, welche in früherer Zeit öfters vermißt wurden. Die mit dem englischen Ministerium gewechselten diplomatischen Noten, die mit Dänemark wegen des Sundzolls angeknüpften Verhandlungen, und manche andere, das nahe und ferne Ausland kräftig anfassende Wirksamkeit, sind hiervon sprechende Zeugnisse. Jedermann bei uns weiß, daß der König selbst es ist, der die Grundzüge der preußischen Politik bestimmt, und daß vor Allem seine Gesinnung darin voranleuchtet, welche, fern jedem engherzigen Vortheilsuchen, nur Gerechtigkeit und Billigkeit will, und besonders das Interesse Preußens immer auch als ein deutsches auffaßt. Diesem Sinne getreu leitet das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit Umsicht und Nachdruck die zahlreichen, oft in den schwierigsten Verwickelungen verfangenen kommerziellen Unterhandlungen, die nach den entlegensten Ländern sich erstrecken, und in stillen, aber festen Anfängen einen Boden bereiten, der für die Zukunft reiche Früchte verheißt. Seit der Staatsminister Frhr. v. Bülow diesem Ministerium als Chef vorsteht, wird in allen Zweigen dieser Behörde mit einer Thätigkeit, Kraft und Folge gearbeitet, die einen ganz neuen Geist in den Geschäften darstellen. Dem Minister ist sein langer Aufenthalt in England für Alles, was Gemeinwesen und öffentliche Verhältnisse betrifft, sehr zu statten gekommen; wir können hinzufügen, auch für Alles, was die konstitutionellen Fragen betrifft, die bei uns, schon der Rücksichten wegen, welche der deutsche Bund auferlegt, hauptsächlich mit in den Bereich des Ministeriums der auswärtigen Geschäfte fallen. Es läßt sich dabei nicht läugnen, daß, wenn Preußen formeller als bisher in die Reihe der deutschen konstitutionellen Staaten eintritt, auch für die auswärtigen Verhältnisse Deutschlands ein neuer unberechenbarer Keim der Entwickelung aufgeht, in der auch die preußische Politik als solche einen erhöhten Beruf erwarten darf. — Zum ersten Male findet sich in hiesigen Blättern die von auswärtigen Zeitungen schon vielfach verhandelte preußische Constitutionsfrage besprochen. Die Vossische Zeitung enthält einen vom Ober-Censurgericht zum Druck verstatteten Aufsatz über die weitere Entwickelung des Ständewesens in Preußen, über die Nothwendigkeit von Reichsständen, ihre wünschenswerthe Gestaltung u. s. w. Der unterzeichnete Verfasser des Aufsatzes, Professor Michelet, ist offenbar gutmeinend, und bewährt eine gründliche Kenntniß einiger Seiten unserer Zustände. Allein auf der Höhe der Zeitbildung scheint er seine Ansichten und Vorschläge diesmal doch nicht genommen zu haben, sonst würde nicht bei der Frage über Reichstände jetzt noch von Synoden, Domstiften u. dgl. die Rede bei ihm sein. Auch meint er, daß die Reichstände aus den schon bestehenden allgemeinen Ausschüssen hervorgehen könnten, was uns ein schwacher, kaum noch der Ausführung fähiger Gedanke dünkt.

(A. Z.)

Der Minister des Kultus hat den sämmtlichen Consistorien der Monarchie eine Frage zur Begutachtung vorgelegt, deren Entscheidung, wie sie auch ausfallen möge, von Interesse sein dürfte. Der Prediger **Gerlach** nämlich, bekannt durch seine altprotestantische Strenge, verweigert schon seit langem allen Paaren die Trauung, welche, früher geschieden, sich in später reumüthiger Aussöhnung wieder vereinigen wollen. Der jüngste Vorfall dieser Art hat nun zu einer Beschwerde beim Ministerium Veranlassung gegeben. Herr Eichhorn hat in Bezug darauf, mit dem Bemerken, daß er über die Strafbarkeit eines hohen Geistlichen sich bereits an das Justiz-Ministerium um ein Gutachten gewendet, den Consistorien die Frage vorgelegt: ob sie es nicht für passender hielten, für solche Fälle ein besonderes Trauungsformular anzuordnen. Die Entscheide der Consistorien sind gegenwärtig noch nicht eingelaufen, wohl aber die der beiden Justizminister. Herr v. **Savigny** erklärt sich für die unbedingte Straffälligkeit und erachtet es für zweifellos, daß ein solcher Geistlicher zur Kriminaluntersuchung zu ziehen sei. Herr **Uhden** dagegen spricht sich dahin aus, daß der Geistliche in diesem Fall nur seiner Pflicht und seinem Gewissen gemäß handele. Es steht nun zu erwarten, welchem dieser beiden Gutachten der Herr Kultusminister den Vorzug zu geben geneigt ist, oder ob er sich, wie wohl am wahrscheinlichsten, zu jenem Auskunftsmittel durch Anordnung eines neuen Trauungsformulares entschließt.

(Frankf. J.)

Die Angelegenheiten der deutsch-katholischen Gemeinde, so weit sie Preußen betreffen, gehen ebenfalls einer Entscheidung entgegen. Wie man hört, so neigt sich die Regierung entschieden der Ansicht hin, die **Schneidemühler** Gemeinde zunächst und **allein** anzuerkennen, weil sie auf einem Glaubensbekenntniß auferbaut sei, welches am meisten positiven dogmatischen Inhalt habe, wogegen man sich der, wie sie in manchen hiesigen Kreisen genannt wird, Ronge'schen Aufklärerei gegenüber passiv zu verhalten fortfahren will. Vielleicht gelingt es dem bevorstehenden Concil der freien katholischen Gemeinde in Leipzig auf Grundlage Eines von Allen angenommenen Glaubensbekenntnisses eine Vereinigung Aller zu bewirken und dadurch den Weg der Anerkennung des Staates anzubahnen.

(Weser Z.)

* * **Posen**, 22. März. Zu **Lissa** in unserer Provinz sind ebenfalls eine Anzahl angesehener Männer verschiedener Confessionen im Interesse der jungen christ-katholischen Gemeinde in **Schneidemühl** zu einem Vereine zusammengetreten. Man beschloß derselben durch eine von dem Superint. Grabig zu verfassenden Adresse seine Zustimmung zu erkennen zu geben und ihr eine Unterstützung zufließen zu lassen. Man zeichnete auf der Stelle eine namhafte Summe, der Postmeister v. Paris nimmt die anderweiten Beiträge, zu welchen das Lissaer Wochenblatt eine öffentliche Aufforderung enthält, entgegen, und die Beisteuern sollen reichlich eingehen. Unter den Katholiken zu Lissa will man eine Bewegung bemerken, wenigstens ist unter ihnen der Wunsch laut und unverkennbar, daß den katholischen Priestern möchte gestattet werden, sich zu verheirathen.

Marienburg, 18. Mäz. Am 11. März haben sich hier die Mitglieder der katholischen Gemeinde, welche ein Bedürfniß in sich fühlten, eine besondere christ-katholische Gemeinde zu bilden, zum ersten Male versammelt. Zu dieser Versammlung war der Sitzungssaal der Stadtverordneten bereitwilligst eingeräumt. Die Anwesenden, 64 an der Zahl, ohne Ausnahme mit dem Glaubensbekenntniß der christ-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl bekannt, faßten nach umständlicher Berathung, den einstimmigen Beschluß: „Es ist unser ernster, fester und wohlüberlegter Wille, uns von dem Papste und der römischen Hierarchie loszusagen und eine deutsch-katholische Kirche zu bilden. Wir bleiben katholische Christen, aber nach den Worten der heil. Schrift, den Geboten Christi und seiner Apostel." (Königsb. Z.)

Magdeburg, 22. März. Als das erfreulichste Zeichen der Zeit muß unbezweifelt folgendes Schreiben unserer hochachtbaren Stadt-Behörden gelten, weil es den wahren Geist der ächten Humanität, wie solche das unverfälschte Christenthum will, auf das Evidenteste ausspricht.

„Mit freudiger Ueberraschung haben wir die ersten Spuren Ihrer auf dem Boden eines freien und Deutschen Sinnes entsprossenen Sache begrüßt, mit steigender Theilnahme sind wir ihrer Entwickelung und Ausbreitung bis zu diesem Tage gefolgt, und der Blick in ihre Zukunft erfüllt uns mit den schönsten Hoffnungen. Unsere Vorfahren haben im Kampfe für Geistesfreiheit und für die Losreißung des Deutschen Volkes von hierarchischer Macht ein unerhörtes Schicksal erlitten, dessen Schilderung nach zwei Jahrhunderten noch alle Herzen erschüttert. Der Geist dieser Altvordern lebt in uns fort; der mildern Zeit danken wir, daß sie nur Worte und Thaten des Friedens verlangt. — Das Vaterland sieht mit gespannten Erwartungen den Beschlüssen entgegen, welche die Leipziger Versammlung in den Ostertagen fassen wird; es hofft vor Allem Einigung und die Grundlagen kirchlicher Organisation. Sind sie gewonnen, so werden sich auch die kirchlichen Bedürfnisse der hiesigen Gemeinde vollständig übersehen lassen. Diesen Augenblick allein warten wir ab, um Ihnen den Beweis zu geben, daß wir bereit sind, außer guten Wünschen auch unsere kräftige Unterstützung einer Sache zuzuwenden, die dann die Gewähr des Bestandes in sich tragen wird. Sie dürfen auf einen angemessenen Zuschuß zu den Cultuskosten von Seiten der Stadt mit Zuversicht rechnen. Magdeburg, d. 18. März 1845. Der Magistrat der Stadt Magdeburg. **Franke**. Die Stadtverordneten. **Boré. Fabricius. Gustav Schultze. Lippelt. Heyne. Helms.** — An den Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde hier."

Wir halten es für unsere heiligste Pflicht, solches sowohl zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, als auch für die darin ausgesprochene beispiellose Munificenz unsern herzlichsten Dank abzustatten. — Gottes reichster Segen solchen Obern der Stadt! — Namens des Vorstandes: B. **Kote**.

(Magdeb. Z.)

Köln, 18. März. Man spricht von Schritten, welche Hr. v. Geissel gegen die deutsch-katholische Gemeinde zu Elberfeld zu thun beabsichtigt. Nach einem Gerüchte soll er vorhaben, dieselbe förmlich zu exkommuniciren.

Nachrichten aus Rhein-Baiern, Baden und Würtemberg, ja aus Baiern, welche täglich einlaufen, berichten von großer Gährung in der katholischen Kirche auch in diesen Ländern, und deuten auf eine gänzliche Umgestaltung in der Kirchendisziplin. Nach und nach stellt sich auch hier dieser Gedanke fest, wie unerschütterlich man auch hierselbst den Ultramontanismus wurzeln meinte. Selbst in Koblenz, und das will viel sagen, soll die Errichtung einer christlich allgemeinen Pfarre in Frage stehen und bereits eine Menge Pfarrgenossen haben. Unter solchen Umständen, die überall, nur in der Kölner Zeitung noch nicht, bekannt sind, ertönt allenthalben der Ruf für eine Kirchenversammlung, welche wirklich Bedürfniß ist, und wohl im Laufe dieses Sommers stattfinden könnte. Als Versammlungsort bezeichnet man vorläufig Frankfurt oder auch Leipzig. Selbst die Jansenistischen Gemeinden aus Holland werden, wie verlautet, sich dabei vertreten lassen. (Berl. Bl.)

Koblenz, 18. März. In Folge der von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst bewilligten Prorogation des rheinischen Landtages werden heute die Sitzungen geschlossen und erst Mittwoch nach Ostern wieder eröffnet werden. (Moselztg.)

*** Auch an andern Orten, nicht nur in Breslau, beschäftigen sich die Zeitungen zuweilen mit dem Aufsammeln pikanter Beiträge zur „**wahrhaft guten Presse**", an deren Spitze bekanntlich die von dem Bischof Laurent inspirirte Luxemburger Zeitung steht, die von den Ultramontanen in Preußen allen Ernstes als eine Musterzeitung empfohlen (!) wird. Der Rhein. Beob., welcher in Köln erscheint, hat nämlich einen Skandal-Artikel der Luxemburgerin, welcher in der That seines Gleichen sucht, ans Licht gezogen. Wir theilen den Bericht des Beob. etwas spät mit, weil (mit Ausnahme der ersten 8 Zeilen, welche bereits in Nr. 55 der Breslauer Ztg. vom 6. März abgedruckt waren) erst die Entscheidung des **Königlichen Ober-Censurgerichts** eingeholt werden mußte. Derselbe lautet vollständig:

„Es war zu erwarten, daß der Hirtenbrief des Bischofs von Mainz bei den Jesuiten, die von Liebe gegen die Genossen eines andern christlichen Glaubens nichts wissen wollen, das allerhöchste Mißfallen erregen würde. Diese Erwartung findet sich in der Luxemburger Zeitung vom 21sten d. Mts. vollkommen bestätigt. Dieser ächtchristliche Hirtenbrief des ehrwürdigen Oberhirten von Mainz ist der Luxemburgerin **unklar** und **unentschieden**; sie bedauert, daß der Herr Bischof Kaiser „durch seine **zarten Rücksichten** gegen die (protestantischen) **Wölfe** und **Hunde**, welche die **katholischen Lämmer** anbellen, ersteren (den Wölfen und Hunden) das Mittel in den Mund gegeben, letztere (die Lämmchen) zu beißen." In der Bibel lesen wir wohl von Wölfen, die in Schafskleidern kommen, aber wir erinnern uns nicht, daß der Heiland oder Einer der Apostel die Gegner **Hunde** genannt hätte. Dergleichen ist nur im Lande der Türken gang und gebe, wo bekanntlich der Christenhund ein allgemein übliches Schmuckbeiwort ist. In unserer Zeit scheint man aber diesen Ausdruck auch in München besonders lieb gewonnen zu haben. Wir schließen es aus einem in derselben Nummer der Luxemburger Ztg. befindlichen Artikel über den „confessionellen **Crawall**", der kürzlich in ben „flachen" deutschen Niederungen sich erhoben; ein Artikel, der von einem Lamme herzurühren scheint, dessen Erinnerungen noch in die ersten Jahre der französischen Republik hineinreichen. Da wird die neue **Furia tedesca** beschrieben, deren Parole gewesen: **Pereat** der neue Tetzel.*) Da heißt es in jener unnachahmlichen Bildersprache: Mit zwei oder drei solcher Betrunkenen (z. B. mit Gildemeister und Sybel) sich einzulassen, kann bedenklich sein; kommen sie aber in dichten Haufen zu Tausenden herangestolpert oder gewackelt, dann darf mau gegen den ersten Anfall nur die Thüre verriegeln und vollkommen ruhig dem Ablaufe der ganzen Aktion zusehen. Gleich denen von **Sodoma**, in ihrem bei der Enge des Gefäßes (!) leicht überlaufenden Zorne, tappen sie an den Wänden herum und wissen die Thür nicht zu finden; darüber rennen sie gegen einander, packen sich und lassen ihren Grimm an einander aus; der aber, gegen den der Zug gerichtet gewesen, kann mit ineinandergeschlagenen Armen kaltblütig das Gemitzel ansehen, das so lange wüthet, bis sie sich wieder nüchtern geschlagen; wo sie dann, etwas betreten, zu Frau und Kind und Kegel wieder nach Hause schleichen. So denn auch jetzt; von allen den Geschossen, die auf den Bischof gerichtet waren, hat ihn keines verletzt; die **Meute** (also abermals **Hunde**!) von Schimpfworten, die man gegen ihn losgelassen, sie ist auf ihn wüthend angestürzt; als sie aber ihm nahe gekommen, hat sie **mit dem Schweife gewedelt** und ist **winselnd** zu seinen Füßen **verendet**. So ist er in sicherer Stellung unbehelligt und unbeirrt geblieben, und als der Auflauf in etwa (rheinisch für: etwas) abgelaufen, ist er mit seinem bischöflichen Erlaß hervorgetreten." — In dieser Weise stolpert und wackelt nun der Alte fort und fort, wie ein melancholischer Bär brummend und polternd gegen den Drachen, der „aus Mücken sich zusammengesetzt", gegen Regierungen, Reformation und Maurerlogen, wobei er sich denn freut, daß der alte Gott den großen Weltgeist niederhält „und die guten Jesuiten", den Popanz aller **aufgeklärten Tröpfe** in seinen Schutz nimmt. Dann: **Jericho, Posaunenschall**, die **kleinen Maulwurfshügel in Schneidemühl, Berlin** ꝛc. ꝛc. Ich will den Alten auf dieser Wanderung

*) Im Text steht „Teufel." Der Teufel war aber diesmal nur ein Druckfehler, der in der folgenden Nummer berichtigt wird; dieser Berichtigung zufolge verwandelt sich der Teufel in den Ablaßkrämer Tetzel, wogegen ich nichts einzuwenden habe. (D. Corresp.)

nicht weiter begleiten, sondern vorerst noch einen kurzen Besuch bei den Höllen-Musikanten in der Menagerie des Jungen abstatten. Da, bei dem Jungen, sind noch andere Thiere, als Hunde, welche die Lämmlein beißen, was übrigens eine schlechte Race sein muß, denn in der Regel werden die Lämmer von den Hunden **vertheidigt**. Da wimmelts nun von Gethier: Affen, Pfaue, Schafe (auch Schafe sind also in der Hölle, unter den Soldaten des Satans), aufgeklärte Laffen und giftgeschwollene Drachen, Molche, Skorpione, Ratten und Atheisten, Esel und zuletzt denn noch die **Schweine**, in denen die unsaubern Geister grunzend im Miste wühlen. — Diese plumpen Gemeinheiten stehen, mit Ausnahme der Ratten, Esel, Schweine ꝛc., die aber auch sich alle in **einem** Gedichte finden, in einer einzigen Nummer der **Luxemburger Zeitung**. Und dennoch lügt man mit eiserner Stirn in die Welt hinein, die **protestantischen Blätter störten den confessionellen Frieden***), ja der Beobachter sogar, der viele Schmähungen geduldig, vielleicht allzu geduldig, hingenommen, sei eine Lärmtrommel, nicht etwa gegen eine Partei, sondern gegen eine vollberechtigte Konfession, gegen eine **christliche Kirche**! Und dazu werde er vom Kultusminister besoldet. Der Kultusminister also, dem vor allen anderen die Sorge für die geistlichen Angelegenheiten des Staates obliege, besolde eine Lärmtrommel gegen die katholische Kirche. Ist es möglich, die Schmähung weiter zu treiben? Ist es möglich, ein perfideres Mittel zu erfinden, um einen Minister und dessen angebliches Organ, ja selbst die Tendenz des Staatsoberhauptes, vor der ganzen Welt zu verdächtigen? (Rhein. Beob.)

Deutschland.

Frankfurt, 19. März. Beim Senate unserer freien Stadt ist, glaubwürdigem Vernehmen nach, kürzlich die vorläufige Anfrage gestellt worden, ob derselbe wohl geneigt wäre, die hier bestehende Klassen-Lotterie in einer gewissen Eventualität aufzuheben. Die darauf erfolgte Rückäußerung giebt keinem Zweifel Raum, daß Frankfurt bereit ist, der allgemeinen Wohlfahrt Deutschlands dieses Opfer zu bringen, wofern eine Bundesmaßregel getroffen werden sollte, mittelst deren nicht blos dem Lotto und Lotteriespiele, sondern auch dem noch größern Unfuge der öffentlichen Hasard-Spielbanken ein Ziel gesteckt werden könnte.

München, 17. März. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, dem Herrn Herzog Max in Baiern das Prädikat „Königliche Hoheit" zu ertheilen. (A. Z.)

Stuttgart, 18. März. Der Ausschuß des würtembergischen Fabrikanten-Vereins zeigt an, daß die angekündigte Versammlung vereinsländischer Industriellen auf dieser Ostermesse zu Frankfurt a. M. nicht stattfinden werde, weil zu nicht geringer Befriedigung der Betheiligten verlautet, daß die Königlich Preuß. Regierung beabsichtige, zu gründlicher Vorbereitung der auf dem nächsten Zollkongresse zur Sprache kommenden Fragen Industrielle aus den verschiedenen Vereinsländern nach Berlin zu berufen, und vertrauensvoll abzuwarten sei, welche Maßregeln im Interesse des vaterländischen Gewerbsleißes von den betreffenden hohen Regierungen in nächster Zeit werden ergriffen werden. Der Verein behält sich vor, wenn es zweckmäßig erscheinen sollte, eine weitere Versammlung für künftige Frankfurter Herbstmesse einzuleiten.

Endlich hätten wir auch eine deutsch-katholische Gemeinde in Würtemberg, und zwar in **Biberach**, einer Oberamtsstadt im Oberlande von etwa 5000 Einwohnern, wovon etwa 3000 evangelische und 2000 katholische. Die Ursache hierzu war folgende: Fabrikant Bauer erschien vor Kurzem im Beichtstuhl bei Kaplan K., stellte aber seine Beichte, da er kein Freund der Ohrenbeichte ist, in ziemlich allgemeinen Ausdrücken, was indeß der Geistliche nicht nur nicht annimmt, sondern ihn zu spezieller und namentlicher Angabe seiner gewiß zahlreichen Sünden auffordert, da er mit einer Ketzerin (in gemischter Ehe) zusammenlebe, die er zur alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen verpflichtet sei. Entrüstet über eine solche Ansprache von Seiten eines Geistlichen, verläßt B. den Beichtstuhl und geht nach Hause. Bald erscheint Kaplan K. in seiner Wohnung, macht ihm Vorwürfe über seine Verstocktheit, dringt in ihn, sich den kirchlichen Satzungen zu unterwerfen, verlangt eine verpflichtende Erklärung, daß er seine Kinder im katholischen Glauben erziehen lasse (was er übrigens ohne diese Aufforderung zn thun Willens war) und will zugleich die Frau von ihrem Glauben abwendig machen. Empört über diese freche Ausdringlichkeit und Verfolgung selbst ins Heiligthum des Familienkreises lassen beide Ehegatten den Fanatischen stehen und gehen aus dem Zimmer. Seinem Glauben will B. treu bleiben, aber er will sich nicht ferner ähnlichen unverschämten Zumuthungen aussetzen. Da nun mehrere seiner Freunde sowohl, als seiner Fabrikarbeiter sich schon in gleichem Sinne gegen ihn geäußert hatten, versammelte er sie, trägt ihnen das Geschehene vor und Alle beschließen einstimmig, **sich von Rom loszusagen** und eine deutsch-katholische Gemeinde zu gründen, was in aller Stille geschah und woran bereits gegen 60 Familienväter Theil genommen haben sollen. Der erste Schritt wäre also gethan; daß unsre aufgeklärte Regierung keinen Glaubenszwang gegen sie ausüben, sondern sie ruhig gewähren lassen und gegen Anfechtungen beschützen wird, bedarf kaum einer Erwähnung. In **Ulm** und **Stuttgart** sind solche Gemeinden in der Bildung begriffen. (F. J.)

Leipzig, 16. März. Die kgl. sächsische Staats-Regierung hat sich der Geneigtheit der kgl. preußischen Regierung versichert, ihre auswärtigen Consulate, nächst der ihnen bereits durch Art. 19 des Zollvereins-Hauptvertrags auferlegten Pflicht, „sich sämmtlicher Unterthanen des Vereins nöthigenfalls mit Rath und That anzunehmen," hierzu noch in spezieller Rücksicht auf die hierländischen Staatsangehörigen anzuweisen.

* **Von der sächsischen Grenze**, 21. März. Ein schreckliches Unglück hat hat heute die Stadt **Löbau** betroffen. Um $2\frac{3}{4}$ U. früh brach in dem Hause eines Schuhmachers in der Zietenstraße Feuer aus, welches mit solcher verheerenden Schnelligkeit um sich griff, daß schon nach wenigen Stunden die ganze Straße, bestehend aus einigen zwanzig Gebäuden, in Asche lag. Augenblicklich steht die Zittauer Straße in Flammen, die Löschanstalten vermögen wegen der großen Gluth und des Mangels an Wasser nicht weiter den Flammen Einhalt zu thun und die Erhaltung der übrigen Stadttheile scheint lediglich von dem Umstande abzuhängen, ob es durch rasches Niederreißen der Zwischengebäude möglich sein wird, dem verheerenden Elemente einen Damm zu setzen. Die Verwirrung und das Nothgeschrei ist schrecklich. Alle Behörden haben ihre Bureaus bereits geräumt.

* **Von der sächsischen Grenze**, 22. März. Das Feuer in **Löbau** konnte gestern um 9 Uhr Morgens durch das Niederreißen einiger Gebäude auf der Zittauer Straße glücklicher Weise überwältigt werden. Ein und dreißig Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden liegen indessen in Asche. Wie es heißt, haben einige Hausbesitzer sich dem Niederreißen ihrer Gebäude hartnäckig widersetzt, in Folge dessen sich die Polizei-Behörde zu strengen Maßregeln veranlaßt gesehen. Ob Personen bei dem Brande verunglückt sind, ist noch nicht bekannt.

Braunschweig, 16. März. Heute fand hier die erste Versammlung der hiesigen **christ-katholischen** Gemeinde in der von Sr. Hoh. dem Herzog dazu bewilligten Egidienkirche Statt. Der Gründer und erste Vorsteher der Gemeinde, Hof-Buchbinder Selencka, machte der Gemeinde bekannt, daß die hiesige **evangelische** Geistlichkeit sich bereit erklärt habe, vorläufig und bis die neue Kirche sich gehörig organisirt haben würde, ihnen in ihren religiösen Bedürfnissen beizustehen, und daß ihnen in Folge dessen am nächsten Donnerstage in der Andreas-Kirche das h. Abendmahl gespendet werden würde. Hierauf predigte, dem Ersuchen des Vorstandes gemäß, der Prediger an der gedachten Kirche, Pastor Mühlenhoff. — Nachrichten aus Hannover zufolge wäre Hoffnung zur Wiederherstellung eines vertragsmäßigen Verhältnisses zwischen dem Zollvereine und dem Steuervereine vorhanden. (H. C.)

Oesterreich.

* **Wien**, 20. März. Einen nicht zu beschreibenden Eindruck machte das vorgestern erschienene kaiserl. Patent, nach welchem von nun an die öffentliche Ausstellung der Verbrecher (**der Pranger**) mit Ausnahme der zum Tode Verurtheilten, aufgehoben ist. Mit dieser Milderung in unserer Kriminal-Justiz ist abermals ein Gesetz aus dem Mittelalter außer Wirksamkeit gesetzt. — Die durch Correspondenten in öffentlichen Blättern mit so vieler Emphase angekündigte Bittschrift hiesiger Gelehrten um Milderung der Censurvorschriften ist ein todtgeborenes Kind geblieben. An der ganzen Geschichte ist so viel wahr, daß **gar keine** überreicht wurde. Jedem, der die hiesigen Verhältnisse kennt, mußte es sogleich einleuchten, daß die Petition bei den angegebenen Umständen und Personalitäten unmöglich war. — Einiges Aufsehen erregte es, daß der Leseverein der Stände Nieder-Oesterreichs, welcher sich vor einigen Tagen gebildet hatte, auf hohen Befehl nicht gestattet wurde. — Man spricht von einer Verstärkung der in Ober-Italien beständig auf dem Kriegsfuß stehenden Truppen, ja es hatte sich sogar das Gerücht verbreitet, daß der in Italien kommandirende F. M. Gr. Radetzky einige Tage im strengsten Incognito hier gewesen sei. — Künftigen Dienstag beginnt die Saison der italienischen Oper.

Großbritannien.

London, 17. März. In den Londoner Docks herrscht in Folge der neuen Zuckerzölle große Thätigkeit, da die Verzollung vieler in der letzten Zeit angekommenen Frachten jetzt unter herabgesetztem Zolle geschieht. Mit gestrigem Tage nämlich trat der neue Tarif ins Leben. Die Detailhändler verkaufen den **Zucker** schon jetzt 1 D das Pfd. **billiger**. — Nächsten Mittwoch wird auch der Zoll auf **Kohlenausfuhr** aufgehoben, wodurch der Kohlenhandel bereits lebendiger zu werden anfängt. — Die Admiralität wirbt Matrosen für fünf Linienschiffe; es sind Bekanntmachungen zu dem Behufe in den Seehäfen ergangen. — Herzog **Broglie** traf Sonnabend in London ein und stieg im Gesandtschafts-Hotel des Grafen St. Aulaire ab, wo er während seines Aufenthaltes in London wohnen wird.

Frankreich.

** **Paris**, 18. März. Das Wichtigste aus den **Kammerdebatten** der letzten Tage ist die **Zurücknahme des Antrags wegen Abschaffung des Zeitungs-Stempels**. Der Antrag wurde mit Aenderungsanträgen wahrhaft zu Tode gehetzt. Das Ministerium zeigte sich demselben nicht günstig. Die Selbstsucht bemächtigte sich seiner wie z. B. Hr. E. v. Girardin bei einem Vorschlag den Stempel für die großen Blätter auf 4 Cent. herabzusetzen, nur sein eignes Blatt, die Presse, im Auge hatte. Der Antragsteller nahm endlich am 15ten das Wort und erklärte, daß er mit Bedauern gewahre, wie sein Antrag schon durch die Commission ganz umgestaltet, durch die Debatte vollends seinen Zweck verliere, er ziehe daher seinen Vorschlag zurück. Dieser plötzliche Entschluß erregte Aufsehen, war aber wohl überlegt, denn der Antrag wäre in keiner Weise durchgegangen. — In Algier hat sich ein ungeheurer Unglücksfall zugetragen. (Vergl. unter „Mannigfaltiges" den Art. Paris.)

Italien.

Rom, 11. März. Die in fremden Blättern mitgetheilte Nachricht, als habe die österreichische Regierung bereits Schritte gethan, damit die Jesuiten gar nicht nach Luzern gehen, wird hier geradezu in Abrede gestellt, und beigefügt, man habe bis jetzt von österreichischer Seite keine solche Zumuthungen erhalten. Indessen habe schon vor Monaten diese Macht wohlwollend gebeten, sich mit der Absendung der nach Luzern bestimmten Väter nicht zu übereilen, und lieber eine bessere Zeit abzuwarten. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 12. März. Die Bestimmung des Herrn **Rossi** als Stellvertreters des französischen Gesandten, Grafen Latour-Maubourg, nach Rom macht ungemeines Aufsehen, da bekanntlich Hr. Rossi, in früheren Jahren zu Bologna als Professor angestellt, auf Befehl der päpstlichen Regierung von dort eiligst entfernt worden war. Man schließt hieraus auf eine üble Stimmung in Paris gegen Rom, wozu wahrscheinlich die Jesuitenfrage den Anlaß geliefert hat. — Wie ich aus verläßlicher Quelle höre, hat Herr Guizot dem Grafen Aberdeen den Vorschlag gemacht, in Betreff der Schweizer Wirren in Paris gemeinschaftliche Conferenzen zu halten, worauf das englische Kabinet jedoch nur unbestimmt antwortete, indem es versicherte, daß es nicht die Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten irgend eines Staates einzumischen; für den Fall aber, daß spätere Ereignisse solche gemeinschaftliche Berathungen nöthig machen sollten, schlug es London als den Ort, wo sie gepflogen werden sollen, vor. Herr Guizot scheint besondere Wichtigkeit darauf zu legen, daß es bei seinem Vorschlag bleibe, vermuthlich in dem Glauben, dadurch vor der Welt einen wichtigen Einfluß zu behaupten und damit der französischen Nationaleitelkeit zu schmeicheln, was wohl auch für Oesterreich ein Grund sein dürfte, den Vorschlag nicht unbedingt anzunehmen. — Hinsichtlich der Theilnahme Sardiniens an vorläufigen Anordnungen, um die Schweiz mit einem Cordon zu umgeben, war man einige Zeit in Besorgniß; allein jetzt ist man diesfalls beruhigt, obwohl Sardinien noch keine Truppen nach der Grenze geschickt hat. Es ist begreiflich, daß Sardinien in Berücksichtigung seiner ausgedehnten Handelsbeziehungen zu der Schweiz jede Störung so weit möglich, zu vermeiden sucht; indeß ist man sicher, daß es sich trotz dem in bestimmten Fällen den gemeinschaftlichen Demonstrationen der übrigen Nachbarstaaten anschließen wird. — In den römischen Legationen haben in den letzten paar Wochen gegen 50 Verhaftungen stattgefunden. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 11. März. (**Reichstag**.) Gestern wurde denn der neue Repräsentations-Vorschlag des Constitutions-Ausschusses in allen Ständen vorgelegt, und darüber, so wie über die eingelegten Reservationen, verhandelt. Im Adelsstande leitete die Discussion Staatsrath Silfwerstolpe mit einem Vortrage ein, worin er im Wesentlichen Principien aufstellt, welche für Vertheilung der Repräsentation in zwei Kammern, und die Nothwendigkeit sprechen, jeder derselben ihren für das Wohl des Allgemeinen verschiedenartigen Charakter zu geben. Damit stimmte er am Schlusse für den Vorschlag des Ausschusses, damit derselbe, wie es das Grundgesetz fordert, zur Entscheidung des nächsten Reichstages überliegen bleibe. Die Debatten waren in allen vier Ständen der wärmsten Art, sind aber noch nicht beendigt, und gewähren, wie man es schon vorhin vermuthet, so viel man bis jetzt zu beurtheilen vermag, nur die Aussicht, daß sie so gut als zu gar keinem Resultate führen werden.

---

*) In solchen Anschuldigungen wird immer die Elberfelder Zeitung angeführt. Man **will** dabei, wie es scheint, vergessen, daß sie von einem **Katholiken** (Dr. **Rave**) redigirt und von einem **Katholiken** (Graf **Seyssel**) censirt wird. (Red. d. Beob.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 69 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 25. März 1845.

Griechenland.

Athen, 6. März. Die neue von dem Ministerium vorgeschlagene Eintheilung des Königreichs in 10 Nomarchien und 49 Eparchien, anstatt 24 Gouvernements und 2 Unter-Gouvernements, findet einigen Widerstand, weil das gegenwärtige System 92,000 Drachmen weniger kostet. — Briefe aus Patras vom 9. März sprechen von Seeräuberangriffen, die in der Nähe des Hafens von Galaxidi, im Golf von Korinth, gegen zwei neapolitanische Fahrzeuge Statt gefunden haben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 23. März. Für den bevorstehenden Sommer sind incl. neuer Seiten- und Hintergebäude bereits 29 Neu-Bauten angemeldet worden. Es sind deren ziemlich eben so viele zu größeren als zu kleineren Wohnungen bestimmt.

In der beendigten Woche sind (exclus. 3 todtgeborenen Knaben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 41 männliche und 35 weibliche, überhaupt 76 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 10, an Alterschwäche 5, an Brustkrankheit 2, an Schleim-Fieber 1, an schleichendem Fieber 1, an Nerven-Fieber 1, an Zehr-Fieber 3, an Gesichtsrose 1, an Krämpfen 10, an Lebensschwäche 3, an Leberleiden 2, an Lähmung 4, an Magenverhärtung 1, an Schlagfluß 8, an Stickfluß 3, an Lungen-Schwindsucht 14, an Unterleibs-Schwindsucht 2, an allgemeiner Wassersucht 2, an Brust-Wassersucht 1, an Gehirnhöhlen-Wassersucht 1, an Wochenbettfieber 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 11, von 60 bis 70 Jahren 11, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 1.

Breslau, 24. März. Der Vorstand und die Aeltesten der hiesigen christkatholischen Gemeinde hielten am Sonnabend eine berathende Versammlung, in der nach vierwöchentlicher Abwesenheit Hr. Professor Regenbrecht zur großen Freude und unter herzlicher Begrüßung der Versammelten wiederum das erste Male seine lebhafte Theilnahme an der guten Sache mit Rath und That zeigen konnte. — Zunächst wurden der Versammlung mehre bedeutende Geldbeiträge von auswärts übergeben und von der Kassen-Verwaltung entgegengenommen. Auch erhielt die Gemeinde von einem Breslauer Bürger eine schöne, sehr sauber gebundene Bibel für den gottesdienstlichen Gebrauch zum Geschenk. Als Deputirte zur Synode nach Leipzig wurden einstimmig vier Gemeindeglieder aus der Zahl der Aeltesten und des Vorstandes gewählt, von denen Hr. Ronge, Hr. Ober-Amtm. Leitgebel u. Hr. Dr. Steiner bereits dahin abgereist sind.*) — Von dem vierten Deputirten war es noch ungewiß, ob nicht mancherlei Geschäftsrücksichten und Familienverhältnisse ein Hinderniß werden dürften, solcher hochwichtigen Sendung nachzukommen. — Am Schlusse der Versammlung wurde noch eine Commission gewählt, welche auf unbestimmte Zeit hin jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 — 6 U. in dem Versammlungslokale (der Stadt Rom) die Abstempelung und Ertheilung der Mitgliedskarten vorzunehmen hat, und daselbst in allen die Gemeinde betreffenden Angelegenheiten zu sprechen sein wird. — Die Zahl der Unterschriften ist übrigens im Laufe der vorigen Woche um 150 gewachsen; also nicht zu bedauern, wenn auch im Kirchenblatt vom 15. März vier Apostaten ihren Rücktritt zur Mutterkirche anzeigen; da die öffentlich gegebene Erklärung ihrer Reue und Beschämung eben so wenig tief und innerlich sein dürfte, als es ihre Theilnahme an der Religion für das neuerwachte Deutschland zuverlässig gewesen ist. Man möchte wohl fragen: unde illae lacrimae? Zu rühmen ist hier noch besonders die Vorsicht, welche man bei Aufnahme protestantischer Glaubensgenossen anwendet, indem man keinem den Zutritt gestattet, der nicht einen Ausweis von seinem betreffenden Parochen mitbringt, daß er diesem seinen Uebertritt zur christkatholischen Kirche angezeigt, indem es, wie von anderer Seite sich bereits der Fall ereignet, leichtlich zu Collisionen über die üblichen Stolgebühren kommen könnte. Rührend ist es aber, mit welcher Freude auch die Aermsten ihre monatlichen freiwilligen Beiträge zeichnen, um der Wohlthat einer gemeinsamen Freiheit von der drückenden Taxa stolae theilhaftig zu werden. — Als bemerkenswerthe Notiz fügen wir noch bei, daß am zweiten Osterfeiertage durch den vertretungsweise fungirenden Herrn Eichhorn bereits drei Paare in der neuen Gemeinde aufgeboten worden sind.

*) Wir haben uns in den Stand gesetzt, über den Verlauf der stattfindenden Leipziger Besprechung ausführliche und authentische Berichte unseren Leseru mitzutheilen. D. Red.

Dritter Erlaß an meinen lieben Andres.

Jobsiade Kap. 1, v. 6.

Wenn ich aber nach rechtem Maß und Ehle
Gleich nicht alles, wie sich's ziemt hätte, erzähle,
So weiß doch der geneigte Leser schon,
Daß man so was nennt Volkston. —

Das ist brav, mein alter Freund, daß Du endlich auch einmal Etwas von dir hören läßt; fast glaubte ich, Du wärest gar verschneit, oder längst von unserer muntern, kampflustigen und streitkräftigen Mutter Erde verschlungen; denn sieh nur, ich wußte selber nicht mehr recht, ob es wirklich noch eine so treuherzige Seele Deines Namens in der lieben Gotteswelt gebe, und schrieb, so zu sagen, in's Blaue an einen Andres, weil mir der gelehrige Freund unsers Wandsbeckers von gutem Schrot und Korn gerade ein- und gefiel. Und, daß es mich in der Seele freuen muß, sothan einen reellen, gleichsam einen Andream redivivum (verzeihe mir diesen gelehrten Ausdruck, denn Du sagst ja, daß Du Dir aus solchen Barbarismen nichts machst, wenn Du sie auch für ein wenig Ziererei ansiehst!) aufgefunden zu haben, kannst Du Dir wohl denken, da es immer besser ist, mit einem Feinde oder Freunde von Fleisch und Bein zuthun zu haben, als etwa mit einem Phantom, das, wie der Geist der Seherin von Prevorst, gespenstisch in der Luft herumzappelt, man weiß nicht, woher und wohin? — Aber ich muß Dir's nur aufrichtig gestehen, ich hätt's mir kaum eingebildet, daß mein guter Andres von der Seite herkommen sollte, auf der Du steh'st; denn wenn Du meinen ersten und zweiten Erlaß an Dich mit Attention gelesen, so muß es Dir wohl so ziemlich klar geworden sein, daß ich ganz andere Intentionen hatte, als etwa eine einzelne, ganze Glaubensgenossenschaft oder Nation anzugreifen; denn im ersten freute ich mich, wofern Du Dich daran noch erinnerst, und es überhaupt gelesen hast (denn Du hast mir damals nichts geantwortet, und die Postkutsche, die mein Schreiben transportirte, ist vielleicht auf der Eisenbahn sitzen oder sonst im Schnee stecken gebliebe), also darin stand meine offenbare Freude ausgesprochen, daß wir bald Eine Heerde und Einen Hirten haben werden, und ich sagte noch, aus allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm (merke wohl: ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses!). Zu der „Einen Heerde" und dem „allerlei Volk" rechnete ich nun im Geiste schon voraus auch die Alttestamentalischen, die da mehr und mehr anfangen, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten. Denn Du wirst's ja, da Du ein grundgelehrter Herr zu sein scheinst, wohl wissen, daß Christus versichert hat: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen." — Daß im zweiten Briefe der lose Setzer die Worte „Jüden und Jüdengenossen" gesperrt gedruckt hat, will ich ihm verzeihen; denn als ich ihn deshalb zur Verantwortung zog, meinte er, das habe er aus Respekt gethan, weil gerade am Café national diese Nation vor allen übrigen in der Pfingst-Epistel (als da sind Parther und Meder, Elamiter und die da wohnen in Mesopotamia, Pento, Asia, Phrygia und Pamphilia, Aegypten und au den Enden der Lybien, bei Kyrenen und Ausländer von Rom), immer noch, wie männiglich bekannt, eine gar gewichtige Rolle spielt, indem sie durch die tapfere Schlacht bei „Actium und Philippi" heldenmüthig ihren Platz behauptet. Das war also pure Auszeichnung für die weltberühmten Combattanten und ging die übrigen friedliebenden Seelen der hiesigen Judenschaft gar nichts an. Uebrigens wirst Du auch wohl recht gut gemerkt haben, daß alle jene einleitenden Notizen mehr so eine Art Verbrämung einiger andern Wahrheiten waren, also nicht die Hauptsache; und, magst Du nun ein Christ oder ein Israelit, in dem kein Falsch ist, sein: ich will Dich fortan doch immer „meinen lieben Bruder Andres" tituliren, und, wofern Du nicht gar zu sehr am Alten und Starren hängst, was mir gerade nicht scheint, so wirst auch Du gewiß in den Hauptsachen, so ich in meinen beiden Erlassen vor Augen hatte, mit mir einverstanden sein. Und ich muß Dir's nur gestehen, ich hätte eher vermuthet, daß mir in dem katholischen Kirchenblatt oder auch in Hengstenbergs evangelischer Zeitung ein zweiter geliebter Andres auferstehen würde, als im Alten Testament. Man sieht aber: ein in die Oeffentlichkeit geschleuderter Funke zündet oft da, wo man's gar nicht vermuthet. Aber, aufrichtig gesagt, mit einem so offenen, gemüthlichen Andres hab' ich's noch lieber zu thun, als mit einem heimtückischen und fanatisch absprechenden oder schimpflustigen. Und damit Du siehst, wie gut ich's mit Dir meine, so will ich Dir aufrichtig mittheilen, was ich eigentlich in meinem dritten Briefe an Dich zu schreiben vorhatte, noch ehe Deine liebe Antwort mir vor Augen kam. Du wirst daraus entnehmen, daß mir Deine Erwiederung recht zu passe kommt; und daß das Ganze keine Flunkerei ist, wirst Du mir wohl zutrauen, oder, wenn Du's nichtg lauben willst, so kannst Du meine Freunde darum befragen, wenn Du sie kennst, ihnen hatte ich schon vorgestern meinen Plan mitgetheilt, nachdem ich die erfreuliche Bewegung in der neukatholischen Kirche im ersten Erlaß geschildert; im zweiten meine Befürchtungen von gewisser Seite her angedeutet hatte, so wollte ich mich nun d'ran machen, auch die guten Anzeichen einer zeitgemäßen Reform im jüdischen Gottesdienst, wie wir sie vor Augen haben, in einem Briefe auseinander zu setzen. Obgleich nun der ältere, wie der zu seinem großen Vortheile geänderte Ritus in der hiesigen Synagoge mir wohl bekannt ist, so hatte ich, um den Eindruck recht frisch zu erhalten und Dir auch recht zugänglich zu machen, mir vorgenommen, nächsten Sabbath wieder einmal die Rede des gelehrten und aufgeklärten Hrn. Dr. Geiger zu besuchen; Du bist nun Schuld, wenn ich's jetzt vor Absendung meiner Antwort an Dich, nicht thun kann; denn ich wollte doch die Anklage nicht auf mir sitzen lassen, als ob ich die ganze hiesige Genossenschaft der Israeliten mit Mann und Maus verkennen oder gar drücken und verdammen wollte. Daß Du mir das zutraust, hat mich gar sehr gewurmt, und will ich Dir noch einige Neuigkeiten über die hiesige Judengemeinde zur Satisfaktion mittheilen, die Du vielleicht in Deiner Synagoge noch nicht in Erfahrung gebracht. Zu geschweigen, daß früher hier ein langer, schwerer Kampf zwischen den am alten, starren Dogmatismus hängenden Juden, und denen, welche die Bedürfnisse der Zeit nach Gebräuchen und gottesdienstlichen Einrichtungen klar erkannt, besonders über die Besetzung des ersten Rabbinats entstanden, der gottlob! mit dem Siege der bessern Sache unter günstiger Mithülfe von oben endete; — zu geschweigen, was der dann gewählte, von allen Bessern hochgeschätzte Hr. Dr. Geiger aus Frankfurt a. M. für geschmackvolle, wahrhaft erbauliche Anordnung des Rituale und besonders auch eines besseren Chorgesanges gethan, wie segensreich er durch seine durchdachten, nun allgemein verstandenen und mitgefühlten deutschen Gebete und Reden gewirkt: so hörte ich neulich auch noch von andern höchst erfreulichen Fortschritten, die die bessere, vernünftigere Partei unter den hiesigen Juden gemacht hat. Erstens haben sie sich unter Bestätigung der höchsten Behörden noch einen zweiten Rabiner gewählt, Herrn Dr. Fassel aus Prosnitz, der, seiner Proberede nach zu urtheilen, mindestens eben so freisinnig ist, als der allgemein, auch von Christen, verehrte Dr. Geiger; und dann hat sich hier schon seit Jahren die sogenannte „dreitägige" Gesellschaft gebildet, welche ihre Todten nicht schon nach 24 Stunden begräbt und sie nicht in der, Du nimmst mir den Ausdruck nicht übel, für die Hinterbliebenen so aphreusen und trostlosen Weise zur Erde bestattet, sondern sie ganz nach christlicher Manier im Sarge auf den Ruheplatz begleitet und dort nach ächt abendländischer Sitte beisetzt. Außerdem haben auch viele in ihrer ganzen Lebensweise den orientalischen Plunder abgelegt, wenn es auch noch eine Menge alter Starrköpfe giebt, die sich einbilden, das retten und festhalten zu können, was ein Mal der Zeit und Oertlichkeit anheimfallen muß. Denn so sehr ich vor jeglichem religiösen Gebrauch, wenn er eine tiefere Bedeutung hat, einen, so zu sagen, heiligen Respekt habe, so mag's doch auch Manches im Talmud geben, was bloße Form, und somit bedeutungslos ist. —

Du siehst hieraus, mein guter Andres, daß ich das Gute zu schätzen weiß, wo ich's nur finde, und wirst in Deiner nächsten Antwort gewiß Deinen Vorwurf der Intoleranz zurücknehmen; ja ich will Dir, um noch mehr feurige Kohlen auf Dein Haupt zu sammeln, sogar noch eine ganz geheime Ahnung in's Ohr sagen, welche mir eben aus der Bemerkung, daß Alles in der christlichen und mosaischen Religion sich so offenbar auf die wahre Erbauung durch das lebendige Wort der Predigt und auf einen geläuterten, geistvollen Gottesdienst hindrängt, gekommen ist nämlich die, daß bei solchen zeit- und sachgemäßen Reformen auch hier eine allmählige Näherung, wenn auch spät, doch möglich werden wird. Sag' davon aber Deinen Glaubensgenossen noch nichts; denn die möchten sich vor der Hand gar zu sehr darüber wundern; Dir kann ich's wohl im Vertrauen schreiben; denn Du weißt es ja, daß mich die fixe Idee von einer allgemeinen Union ganz närrisch macht. Unter uns gesagt, im Neuen Testament steht zwar, erst, wenn die Fülle den Heiden würde zum Evangelio eingegangen sein, sollte sich auch das ursprüngliche Volk Gottes dazu belehren; aber ich glaub's kaum, daß das so spät sein

sollte; doch mag ich aber auch keine Proselyten machen, das haß' ich aus Grund meiner Seele. Kommt Zeit, kommt Rath! — Indeß besucht Du vielleicht bis Sonnabend Breslau, und da wollen wir zusammen in Freundschaft und Bruderliebe uns Herrn Dr. Geiger anhören, dessen Rede uns gewiß so erbauen wird, als ob es unser gemeinsamer Prediger wäre; und Du wirst auch finden, daß ich mit Allem Ernste den Gebräuchen beiwohnen und die Gesänge anhören werde, welchen so heilige und wichtige Dinge verdienen. Schreib mir doch mit umgehender Eisenbahn, ob Du mich abholen willst, dann können wir uns auch noch mündlich mit einander besprechen, was unter „Rokoko"-Styl zu verstehen ist, ob er sich nicht auch für ernste Angelegenheiten eignet, warum er denn gar so geziert aussieht. Du kennst gewiß unsern Claudius, Kortüm und Hebel und wirst sie nicht geringschätzen, weil sie oft über gar wichtige Angelegenheiten in solchem Tone geschrieben. Auch würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du mir ein Paar Gebetbücher in solchem Styl mitbrächtest; denn Du kennst mich, daß ich kein Betbruder bin, und da habe ich die Entdeckung noch nicht machen können, von der Du mir schreibst. Diese Bemerkung von Dir hat mich auch so in Schrecken gesetzt, daß ich, wie Du finden wirst, alles Buntscheckige in meinem jetzigen Erlaß nach Möglichkeit vermieden; denn das will ich mir durchaus nicht gesagt sein lassen, daß ich meine Worte und Gedanken aus alten Hauspostillen zusammenlese.

Br., am weißen Gründonnerstage.

Wie immer Dein
alter, lernlustiger Freund L. M.

P. S. Höre, künftig schreibe doch auch nicht bei einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Vertheidigung Deines Glaubens und Deiner Nation ist, in so leichtem Deutsch nach meiner Manier! —

Schießwerder-Angelegenheit.

Breslau, 22. März. Am 11. Sept. v. J. erlaubte ich mir gemäß § 120. Tit. VI. der St. O. ein wohllöbl. Stadtverordneten-Kollegium auf die gegenwärtige Verwaltung des, der sämmtlichen Bürgerschaft Breslau's gehörenden Grundstücks Nr. 1 am Schießwerder aufmerksam zu machen und darauf anzutragen, dem sich selbst gewählten Vorstande die Aufsicht über das fragliche Grundstück abzunehmen, und den nach Vorschrift der St. O. gewählten Deputirten für das städtische Grundeigenthum — oder einem besonders zu wählenden Vorstande zu übertragen.

Ein wohllöbl. Stadtverordneten-Collegium erkannte die Billigkeit meines Antrages an, und ließ durch den Protokollführer-Stellvertreter Hrn. Dr. Linderer die auf den Schießwerder Bezug habenden Akten genau untersuchen.

In Folge des von Hrn. Dr. Linderer über die Sachlage gehaltenen Vortrages und der daraus entnommenen Ergebnisse (sie sind in der Zeitung öffentlich mitgetheilt) beschloß die wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, den hochlöbl. Magistrat um schleunige Untersuchung und Abstellung des beregten Uebelstandes anzugehn. Zugleich wurde zur weitern Förderung der Sache eine Kommission aus dem Kollegium der Stadtverordneten ernannt.

Da aber der hochlöbl. Magistrat in längerer Zeit keinen Bescheid gewährte, so wurde diese Angelegenheit unterm 6. Novbr. v. J. monirt, ein gleiches erfolgte unterm 4. Dezember mit der besondern Bedeutung, daß wegen etwaiger Kündigung des Kaffee-Etablissements, so wie der im Garten vorhandenen kleinen Abtheilungen eine Beschleunigung wünschenswerth bleiben müsse: worauf **endlich** am 11. Januar c. der hochlöbl. Magistrat die Kommission unter dem Vorsitz zweier Mitglieder des Magistrats und Zuziehung des Schießwerder-Kollegiums zur Regulirung der Sache berief.

Da nach dem in der Kommission verhandelten Protokolle und nach Lage der Akten auch hier bestätigt wurde, daß das Grundstück als Bürgervermögen der ganzen Bürgerschaft gehörig im Hypothekenbuche eingetragen sei, und die z. Z. vorhandenen Schießvorsteher hätten Behufs Erwerbung von Hypotheken auch jedesmal die Einwilligung des Magistrats und der Stadtverordneten einholen müssen, so gebühre dieserhalb auch die Verwaltung desselben nur einzig und allein den beiden städtischen Behörden, nicht aber dem Schießvorstande. Und so wurde denn auch einstimmig von der gedachten Kommission die Wahl eines neuen Vorstandes, wie solchen die St. O. vorschreibt, in Vorschlag gebracht und angenommen, wobei jedoch die Schießvorsteher ihre sonstigen Rechte wahren zu müssen erklärten.

Am 22. Januar d. J. überreichte der hochlöbliche Magistrat, welcher mit der Sache völlig einverstanden sich erklärte, die in der Kommission gemachten Berathungen und Anträge der Versammlung zur weitern Beschlußnahme und Wahl der Schießwerder-Deputirten; jedoch wurde die von den Schießvorstehern beanspruchte Frist von 8 Tagen wegen Wahrung ihrer sonstigen Rechte auf 14 Tage von der Versammlung ausgedehnt, und ging die Sache ohne erst derselben in Vortrag gebracht zu sein, an den Magistrat auf dessen Auffordern wiederum zurück. Aber nicht allein diese 14 Tage, sondern ein Zeitraum von mehr denn 8 Wochen sind seitdem verflossen, ohne der Sache auch nur im Geringsten näher getreten zu sein, obgleich die Versammlung abermals monirt hatte. Dies bewog denn am 5. März c. die Versammlung und zwar bei Prüfung des Etats für die allgemeinen Einnahmen und Besoldungen pro 1845 die fragliche Sache nicht allein wiederholt in Erinnerung zu bringen, sondern auch die bis jetzt in den Etat für Prämien und andere Kosten beim Königsschießen ausgeworfenen 271 Rtlr. 13 Sgr. so lange zu verweigern, bis die neuzubildende Schießwerder-Deputation sich darüber gutachtlich im Interesse der Gesammtbürgerschaft erklärt haben wird.

Aus welchem Grunde diese Angelegenheit, die seit vorigem Sommer noch nicht um einen Schritt vorwärts gebracht ist, hingehalten wird, ist nirgends durch gesetzliche Gründe motivirt worden. Die ganze Bürgerschaft hat ein Recht auf Erledigung dieser Sache, und ein Temporisiren, wie es vor einer langen Reihe von Jahren in derselben Sache, bis sie gänzlich wieder in Vergessenheit gerieth, stattfand, jetzt eintreten zu lassen, dazu sind die Zeiten nicht mehr angethan, denn die ganze Bürgerschaft folgt mit aufmerksamen Auge allen Verhandlungen und es ist wohl zu wünschen, daß, wenn nicht die Schuld an den magistratualischen Decernenten liegt, und gesetzliche Gründe, welche ein Hinderniß abgeben, vorhanden sind, diese wenigstens den Vertretern der Commune mitgetheilt werden sollten.

B. Hipauf.

* **Breslau**, im März. Wie verlautet, ist die für Cudowa längst in Aussicht gestellte, dringend nöthige Anlage einer bedeckten Kolonnade wiederholt zur Beachtung aufgenommen worden. Es liegt außer den Grenzen jedes darüber obwaltenden Zweifels, daß die Ausführung dieses für das Badepublikum nützlichen, ja nothwendigen Unternehmens, dem durch seine vorzügliche Mineralquelle und freundlichen Umgebungen ausgezeichneten Kurorte eben so zur Zierde, wie dem Besitzer desselben, gleich einem monumentum aere perennius, zum besonderen Verdienst gereichen würde. Die Abhülfe dieses lange gefühlten Bedürfnisses und die Vollendung der seit 2 Jahren im Bau langsam fortschreitenden Chaussee zwischen Reinerz und Cudowa bis an die böhmische Grenze, machen es wahrscheinlich, daß dieser Badeort dann von so vielen Gästen besucht sein wird, als er es zu werden verdient.

*† (**Die Breslau-Glatzer Schnellpost.**) Wie hinderlich der Postverbindung und dem Fortkommen der Reisenden der bedeutende Schneefall seit einigen Wochen geworden, ist bekannt. Mit welch unverzeihlicher Nachlässigkeit man aber noch zuweilen die mit der Post Reisenden behandelt, hiervon ein Beispiel. — Die am 11. d. Mts. mit der Nacht-Post von Breslau nach Frankenstein Abreisenden hatten das Unglück, nachdem sie das Dorf Steine passirt waren, Abends 10 Uhr in so tiefen Schnee zu gerathen, daß, nachdem durch die Anstrengung, den Wagen wieder flott zu machen, einige Stränge zerrissen waren, die Postillions die Pferde ausspannen mußten, und fortritten, um Schlitten zu besorgen. Nach Steine zurückgekehrt, war es ihnen bei einigem Nachfragen jedoch nicht gelungen, diese Hilfe zu erlangen. Ganz unbesorgt deshalb, und ohne den Passagieren die geringste Nachricht zu geben, legten sich dieselben zu ihren Pferden in den Stall, überließen die Reisenden bis zum andern Morgen, 10 Stunden hindurch, ihrem Schicksale, und fanden sich erst früh um 8 Uhr wieder ein. Da jedoch der Wagen nur mit vieler Mühe aus dem vom Winde angewehten Schnee herausgebracht, und auch dann nur langsam fortbewegt werden konnte, so zogen drei der Passagiere es vor, den Weg bis zur nächsten Station Jordansmühl zu Fuß zurückzulegen. Dort angekommen, mußten sie noch länger als zwei Stunden auf den nachkommenden Wagen warten. Unterdeß hatte sich auch die Tages-Post eingefunden, und die getäuschten Passagiere, die eben so schnell das Ziel ihrer Reise erreicht hätten, wenn sie es vorzogen, in Breslau zu übernachten, hatten nun für ihr Geld das Vergnügen gehabt, eine Nacht bei Schnee, Kälte und Wind im Postwagen auf freiem Felde zugebracht zu haben. — Hätten die Postillione für nöthig gehalten, nach der vor ihnen liegenden Station Jordansmühl zu reiten, wo ihnen ohne Widerrede Schlitten gegeben worden wären, so würden die Reisenden mit weit geringeren Unannehmlichkeiten und mit weniger Zeitverlust weiter befördert worden. Im andern Falle hätten die Passagiere es gewiß vorgezogen, lieber nach dem ohngefähr 10 Minuten entfernten Dorfe Steine zu Fuß zurück zu gehen und dort zu übernachten, als auf der Straße liegen zu bleiben; hätten die Postillions es der Mühe werth gehalten, dieselben von der Nähe des Dorfes zu benachrichtigen, was erst am andern Morgen bemerkt wurde.

J. K. in L.

* **Ohlau**, im März. Seit vielen Jahren hat man nichts von Reibungen zwischen Katholiken und Protestanten hiesiger Stadt vernommen. Intoleranz, Fanatismus rc. kennt man nur den Namen nach, und die Geistlichen beider Konfessionen waren bisher bemüht, den köstlichen Frieden zwischen ihren Gemeinden zu erhalten. Ob das immer so sein wird? — Wir wünschen und hoffen es, und würden höchstens alsdann Grund haben, daran zu zweifeln, wenn dieselben Anmaßungen und Uebergriffe, welche sich römisch-gesinnte Priester anderwärts, und zwar jetzt häufiger als jemals haben zu Schulden kommen lassen, auch bei uns zum Vorschein kämen. — Uebrigens würde ein katholischer Geistlicher, der am hiesigen Orte z. B. gegen die sogenannte „schlechte Presse" öffentlich zu Felde ziehen, oder gegen Ronge und dessen Anhänger fanatisch eifern wollte, gewiß nur bei sehr wenigen Katholiken Beifall finden, und das Zurückweisen evangelischer Taufzeugen — welches allerdings jeden Protestanten aufs Tiefste verletzen muß — könnte höchstens dazu dienen, als ein hier noch nicht vorgekommenes Faktum Aufsehen zu erregen, und die Herzen vieler Gemeindeglieder von ihrem Seelsorger abzuwenden. — Im Allgemeinen findet das, was die Gemüther aller denkenden Christen jetzt mächtig ergreift und bewegt, auch in unserer Stadt Anklang. Die Ronge-Czerskische Angelegenheit wird lebhaft besprochen, und wir sind davon überzeugt, daß nach erfolgter Anerkennung der christ-katholischen Kirche von Seiten des Staats, auch hiesige Katholiken zu derselben übertreten werden.

Gottesberg, 20. März. Auch unsere kleine Gebirgsstadt folgt mit dem regsten Interesse den gegenwärtigen, so überaus einflußreichen Vorgängen in den Gebieten der christlichen Kirche. Freudige Begeisterung erfaßt alle Gemüther für Ronge, Czerski und alle jene Männer, die in eben so unerschrockener als kräftiger Weise im Bewußtsein der heiligsten Pflicht der gedrückten und seufzenden Menge als Retter erschienen. — Die rege Theilnahme rief eine Sammlung hierorts und dem benachbarten Nieder-Hermsdorf für die sich zunächst bildenden Gemeinden hervor, welche für Breslau 7 Rtl., 16 Sgr. und für Schneidemühl 15 Rtl. ergab. Es ist freilich nur ein Schärflein, gleich dem der Wittwe am Gotteskasten, aber aus christlich brüderlichem Sinne dargebracht. Marc. 12, 41—43.

Einige Freunde der Wahrheit und des Lichts.

† **Aus Oberschlesien**, 21. März. Vor Kurzem fand in der Kirche zu S....u, Coseler Kreises, ein Taufen statt, bei welchem der Brauer M..r aus K.......z und ein Müller aus B....u, beides geachtete und nüchterne Männer, Taufzeugen sein sollten. Vor Beginn der Handlung forderte der Ortspfarrer Diejenigen, welche das Enthaltsamkeits-Gelöbniß noch nicht abgelegt hätten, auf, sich zu entfernen, und da niemand hiervon Notiz nahm, wies er den Kirchendiener an, die beiden Obigen aus der Kirche zu weisen. Beide Pathen gaben hierauf das Enthaltsamkeits-Gelübde, welchem der eine jedoch die Bedingung anknüpfte, nicht eher gebunden zu sein, bis ihm der Pfarrer dafür einige Schock Stroh gegeben haben würde, die Letzterer einging, und sollen, zur Förderung des guten Werks, alle Theile ihr Versprechen gehalten haben. — Einem vor dem Altar knienden Brautpaare aus Ch...., desselben Kreises, verweigerte der Pfarrer aus A........ so lange die Trauung, bis sie das Gelübde der Enthaltsamkeit vom Branntwein abgelegt hatten.

(**Liegnitz.**) Von der Königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der zeitherige Aktuarius Wendler als Bürgermeister zu Schönberg; und der zeitherige Hülfslehrer Heinrich Kriebel, als Schullehrer zu Dohnau, Liegnitzer Kreises. — Dem zeitherigen Pfarr-Administrator Augustin Fritsch zu Wilkau, Glogauer Kreises, welcher zu der erledigten Pfarrei zu Pombsen im Jauerschen Kreise präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt.

Mannigfaltiges.

** **Paris**, 18. März. Das große afrikanische Bankett war gestern fast das einzige, von dem in unsern Zeitungen die Rede war. Es war eine höchst glänzende Versammlung, eine glänzende Ausschmückung des Saales und eine überaus reichliche Tafel. Das Prachtvollste aber war die Beleuchtung. In Mitte des Saales liefen zwei Reihen Kronleuchter, in den Arkaden auf beiden Seiten hingen Kronleuchter. Vor jeder Säule stand ein Candelaber und alle Tafeln waren damit besetzt, so daß nicht weniger als 6000 Wachskerzen brannten. Die Gerichte, welche die HH. Potel und Arabot besorgt haben, bestanden aus 32 mit Trüffeln gefüllten Fasanen, Schnepfen, 258 Rebhühnern mit Trüffeln, gebraten rc., 16 Rinderfalts, 64 Truthühnern, 16 Lachsen, 16 Maß Butter, 64 Schüsseln mit Treibhausgemüse von grünen Erbsen, grünen Bohnen, Artischoken, Spargel, 128 Schüsseln Confekt, 64 Desserttellern, 64 Compots, 32 Plumpuddings, 32 große Zuckersachen, 32 Gallerten rc., 16 Schüsseln Eiscrême, 32 Käsen, 800 Flaschen Bordeauxwein (von St. Johnston), Beaune und Champagner, 100 Madeira, 500 Gläsern Punsch à la romaine, 500 Tassen Kaffee. Die Bedienung bestand aus 400 Personen, so daß also fast jeder Gast einen Bedienten besaß. Die Tafel begann um 7 Uhr und endete spät in der Nacht; dennoch war am folgenden Tage zur Börsenstunde bereits die gesammte Dekoration spurlos aus dem Saale verschwunden. Heute ist der Mar-

schall Bugeaud nach Algier abgereist. — Das **Unglück** in **Algier**, welches durch das **Auffliegen zweier Pulvermagazine** verursacht wurde, hat nach den geringsten Angaben 80, nach den höchsten 200 Personen das Leben gekostet. Die Sache verhält sich wie folgt: Am 8ten Abends kurz nach 10 Uhr vernahm man in Algier in der Richtung nach dem Hafen eine gewaltige Explosion, dieser folgte eine zweite und dann ein fortlaufender Donner, wie von einem Seegefecht. Zugleich verschwand das Feuer des Leuchtthurms. Einige Tage schon waren Gerüchte von einem Mißverständnisse Englands und Frankreichs in der Stadt im Umlauf gewesen, und man hörte in dem ersten Augenblick vielfach den lauten Schrei: „da sind die Engländer!“ Es ergab sich jedoch bald, daß **zwei Pulvermagazine** des Hafenforts aufgeflogen waren und durch die Explosion, die alle Fensterscheiben der benachbarten Straße zerschmettert hatte, auch die Flammen des Leuchtthurms ausgelöscht worden waren. Die beiden aufgeflogenen Magazine stammten noch aus der Türkenzeit, und man kann durchaus nicht begreifen, wie das Feuer entstanden sein kann, auch erscheint die Explosion heftiger als sie nach dem vorhandenen Pulver sein konnte, so daß wohl noch ein bisher unbekannt gewesener Vorrath mit in die Luft geflogen ist. Das Hauptmagazin ist aber glücklicherweise nicht in Brand gerathen, sonst wäre die halbe Stadt zusammengestürzt. Uebrigens ist das Unheil schon groß genug. Die umgekommenen Personen sind fast lauter Militärs, deren Casematten sich über diesen Magazinen befanden, ferner der Artillerie-Commandeur Palard, welcher unter seinem Hause erschlagen wurde, die Gattin des Hafen-Direktors Segretier ꝛc. Wie bei allen solchen Ereignissen kamen auch hier sehr merkwürdige Lebensrettungen vor. Hr. Segretier hatte eine Tafelgesellschaft von 20 Personen. Seine Frau hörte ihr kleines Kind weinen und ging aus dem Salon. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion und brach das Haus zusammen, aber so, daß nur die unglückliche Frau das Leben verlor. Der Salon mit den Gästen blieb unversehrt. Der Commandant Palard war im Theater und empfand eine unruhige Ahnung, die ihn nach Hause trieb. Kaum war er dort, so war er ein Kind des Todes. Hätte er der Vorstellung bis zu Ende beigewohnt, so wurde er gerettet. Die Zahl der getödteten Offiziere beläuft sich auf 7, verwundet wurden überhaupt nur 50 Menschen; die meisten, welche von der Explosion erreicht wurden, waren auf der Stelle todt. Die Magazine hatten 5 und 8 Fuß dicke Mauern aus großen Steinen, welche spurlos verschwunden sind. Die Steine wurden zum Theil 600 Fuß weit geworfen. Die ganze nächste Nacht arbeitete man an der Rettung der Verwundeten; es war aber wenig zu erwirken. Die beiden aufgeflogenen Pulvermagazine lagen in den Werken in der Nähe des Leuchtthurms.

— (**Kopenhagen.**) Ein seit einigen Jahren entstandener wundersamer Volksaberglaube meint seit kurzem hier wieder eine Bestätigung gefunden zu haben, nämlich, daß, wenn Rossini's Oper Othello zum erstenmale auf einem Hoftheater aufgeführt wird, ein Mitglied der regierenden Familie stirbt; denn am Sonntage, den 23. v. M., wurde Othello zum erstenmale in Kopenhagen gespielt, und am folgenden Tage ist Prinz Friedrich von Hessen, Bruder der verwittweten Königin, mit Tode abgegangen.

— (**Chemnitz.**) Am 5. März war der sehr geachtete Pfarrer zu Rossau bei Mittwaida, Herr Heymann, Nachmittags um 2 Uhr im Erdgeschoß mit dem Unterricht seiner Confirmanden beschäftigt. Seine Gattin liegt in einer Stube der ersten Etage krank, und vier Kinder sind theils mit der Pflege ihrer Mutter, theils mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Da zieht der vom Dache herabstürzende Schnee des Pfarrers Aufmerksamkeit auf sich. Verwundert darüber, daß bei einer Kälte von 5° der Schnee herabstürzen könne, unterbricht er seinen Unterricht, geht in den Hof und sieht das ganze Haus in Flammen. Sogleich entläßt er seine Katechumenen, ruft seinen Kindern zu sich zu retten, springt zu seiner Gattin hinauf, um ihr die größte Eile zu empfehlen, und eilt selbst nach der Studirstube, um wenigstens die Kirchenbücher in Sicherheit zu bringen. Ein Flammenmeer schlägt ihm entgegen. Schon ist die Decke herabgestürzt. Dennoch dringt er durch die Flammen und rettet mit der höchsten Lebensgefahr, am Haupt und an den Händen schwer verbrannt, diese wichtigen Urkunden. Sie sind auch das Einzige, was gerettet werden konnte! Ein Kästchen mit Silberzeug, das, zum Fenster herausgereicht, von Hand zu Hand gegangen, fand sich leer auf dem Kirchhofe. Die beiden ältesten Söhne, welche in Leipzig studiren, und ein dritter, welcher sich in Dresden aufhält, hatten, der nahen Ferien wegen, ihre Kleider und Wäsche bereits ins Vaterhaus vorausgesendet; es ist Alles verbrannt. Eine Tochter sollte in Kurzem das Vaterhaus verlassen, ihre Ausstattung war fertig; diese sowohl als alles Hausgeräthe, 11 Kühe, das ganze Schiff und Geschirr ward ein Raub der Flammen. Die unglückliche Familie hat Nichts, gar Nichts gerettet, als das Leben. (Anz.)

— (**Vom französischen Oberrhein, 16. März.**) Heute wurde der **Bletry**sche Prozeß, nachdem sich die Vertheidiger und der Generaladvokat **Devaux** noch einmal hatten vernehmen lassen und der Präsident **Wolbert** das Resumé abgegeben hatte, beendigt. Die Geschwornen, welche sich um drei Viertel auf zwei Uhr ins Berathungszimmer begeben hatten, kehrten schon nach zehn Minuten zurück. Tiefe und erwartungsvolle Stille herrschte. Der Chef der Geschwornen erhob sich auf die Frage des Präsidenten, welches die Erklärung der Jury sei, und rief mit lauter Stimme: **auf meine Ehre und mein Gewissen, vor Gott und der Welt, die Erklärung der Geschornen ist: Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig.** Dieser Spruch, obwohl man ihn erwartet hatte, brachte die größte Bewegung und Theilnahme hervor. Die Angeklagten wurden wieder eingeführt, der Präsident verkündigte den Ausspruch der Geschwornen und befahl, daß dieselben augenblicklich freigelassen werden, was auch alsbald geschah. So schloß diese merkwürdige Prozedur, welche durch die höchst talentvolle und geschickte Leitung eines der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten Frankreichs, des an dem königlichen Gerichtshofe zu Colmar angestellten Rathsherrn **Wolbert**, noch an Interesse gewann. Die Leistungen der Advokaten **Koch**, **Baillet** und **Yves** waren in jeder Beziehung Muster rednerischer Kunst. (F. J.)

— (**Köln, 19. März.**) Vergangene Nacht wurden wir nach 2 U. durch Fäuerlerm geweckt; es brannte im **Jesuiten-Gymnasium**, doch bald gelang es dem iflinken Pompiers-Corps des Feuers Meister zu werden. Ueber die Entstehung des Brandes zirkuliren in der Stadt mancherlei Vermuthungen. Es fingen nämlich zu derselben Zeit die Fußböden des ersten (gerade über der Aula) und zweiten Stockes an zu brennen und zwar in Räumen, in denen, wie man sagt, seit mehreren Tagen nicht geheizt worden war. Die polizeiliche Untersuchung wird wohl das Nähere herausstellen.

— Den Bann des päpstlichen Stuhles wider die **Bibelgesellschaften** kennt Jedermann; daß er zu demselben gegriffen, darf uns nicht wundern, wenn wir abermals hören, was die **französische** Bibelgesellschaft im verflossenen Jahre gethan hat. Trotz aller Widersetzlichkeit und Hindernisse von Seiten des römischen Clerus sind über **144,000** Bibeln und Neue Testamente an Katholiken verkauft worden und zwar durch 84 Umträger, von denen 75 selbst früher katholisch waren. Dadurch geschehen große religiöse Erregungen in verschiedenen Theilen des Reichs. Selbst in Gefängnissen, wie zu Toulouse, wo sich **1180** Gefangene befinden, konnte man kaum den Wünschen der Bittenden genügen. Die Zeit ist bedeutungsreich, sagt ein Agent, alles scheint eine große Veränderung vorzubereiten.

— * Auf Befehl des Königs wird bekanntlich die Berliner Hofbühne jährlich drei neue Opern deutscher Komponisten geben. Für das Jahr 1845 sind nach dem „Freimüthigen“ dazu bestimmt: die Kreuzfahrer von Spohr, Adolph von Nassau, von Marschner, **und das Fest zu Kenilworth, von Seidelmann.**

Handelsbericht.

Breslau, 22. März. Der Getreidemarkt in der verflossenen Woche nur schwach mit Zufuhren versorgt, zeigte in den Preisen der meisten Körner eine feste Haltung.

Weizen findet besonders in den ferneren Sorten willige Nehmer und erreicht in bester gelber Waare gern 47 Sgr. pr. Scheffel; weißer gilt nach Qualität heute 45—49 Sgr. pr. Scheffel.

Roggen wird besonders für Oberschlesien gut bezahlt und sind darin die Umsätze am stärksten gewesen; 82 Pfd. holte 32 — 34 Sgr., schwerere Waare bis 38 Sgr. pr. Scheffel.

Gerste matt, 28—31 Sgr. zu notiren.

Hafer sehr gefragt, ist mit 21—24 Sgr. pr. Scheffel bezahlt worden.

Auch für Erbsen zeigte sich rege Kauflust, es fehlte indessen an Offerten; gute Kocherbsen würden à 42 Sgr. zu begeben sein.

Pernauer Leinsaat würde ab Stettin à 14—$14\frac{1}{6}$ Rthl. beste Rigaer à $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Käufer finden.

Rothe Kleesaat ist gut verkäuflich, besonders ist mittele Qualität für Oberschlesien und zur Versendung nach Stettin gefragt; es war heute für ord. 9—$11\frac{1}{2}$, mittel $11\frac{1}{2}$—13, fein mittel $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$, fein 15 Rthlr. einzeln zu bedingen und fanden auch dazu fortwährend Umsätze statt. Mit weißer Saat ist es flauer, so daß ord. à $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$, mittel à 10—$11\frac{1}{2}$ und fein mittel à 12—13 Rthlr. zu erlangen ist.

Rapssaat fehlt; es würde dafür 86 Sgr. pr. Scheffel zu machen sein.

Rüböl fest; es kamen indessen keine Umsätze von Belang zu Stande, da einestheils die Vorräthe nur sehr unbedeutend, anderntheils die Käufer wegen vorgerückter Jahreszeit zurückhaltend bleiben, umsomehr, als nach offenem Wasser unserem Platze gute Zufuhren von Stettin bevorstehen. Wir notiren rohes $11\frac{1}{6}$—$11\frac{1}{4}$ Rtl. pr. Ctr.

Spiritus unverändert.

Für Zink ab Gleiwitz wird $6\frac{1}{3}$ Rthlr. geboten.

Amsterdam, 15. März. Rapssaat war besonders auf Lieferung angenehm und stieg pr. October $1\frac{1}{2}$ Lvl.; auch Rüböl hob sich 1 Fl.

* **Warschau**, 16. März. Den 10. d. sind die Nummern der zu tilgenden 4 % Schatzobligationen ausgelooft worden. Die Zahlung dafür wird den 1. April dieses Jahres gegen ihre Auslieferung, mit den dazu gehörigen noch nicht fällig gewesenen Zinscoupons (d. i. 18 Stück) geleistet. In jedem dabei fehlenden Coupon wird dessen Betrag abgezogen. — Die Nro. der zur Ausloosung gekommenen Serien über Partial-Obligationen à 300 Fl. sind bereits ins Rad gelegt worden und hat deren Ziehung mit den darauf fallenden Gewinnen gestern in der gewöhnlichen Weise begonnen. — Letztwöchentliche Preise waren für den Korzez Weizen $22\frac{1}{3}$ Fl., Roggen 18 Fl., Gerste $15\frac{9}{15}$ Fl., Hafer $12\frac{1}{15}$ Fl., Erbsen $27\frac{1}{3}$ Fl., Bohnen $41\frac{2}{3}$ Fl., Haiden 20 Fl., Kartoffeln $12\frac{1}{15}$ Fl. Der Garniz versteuerter Spiritus $7\frac{1}{10}$ Fl. — Pfandbriefe $99\frac{9}{15}$ Fl., $\frac{4}{5}$ pr. $\frac{1}{6}$ Fl.

Verzeichniß

der am 10. März 1845 in Warschau erfolgten Verloosung der polnischen 4prozentigen Schatz-Obligationen, welche am 1. April l. J. bezahlt werden sollen.

Nr. 200. 287. 915. 1869. 2927. 3316. 3406. 3523. 3893. 3930. 5890. 6158. 6686. 7004. 7945. 8364. 8855. 9232. 11048. 11274. 11512. 11784. 12454. 12693. 13204. 13987. 14452. 14715. 15275. 15443. 15513. 15645. 16101. 16317. 16762. 16818. 16948. 17680. 17827. 18589. 18877. 19924. 141370. 142031. 142107. 142191. 142697. 142988. 143454. 143627. 145023. 145714. 145889. 146538. 147439. 148049. 148460. 149936. 150070. 150175. 150954. 151335. 151853. 151932. 152280. 152688. 152764. 152938. 153885. 153915. 155061. 155173. 155677. 156193. 157052. 157683. 158408. 159003. 159190. 159547. 160338. 160513. 20252. 20491. 20699. 21087. 21680. 21781. 23253. 23404. 23498. 24474. 24791. 25391. 25943. 26539. 26736. 26998. 27534. 28133. 28703. 29550. 30080. 30506. 30682. 30790. 31096. 32099. 32424. 32769. 34022. 35913. 36367. 36632. 36991. 37008. 37411. 38066. 39346. 39629. 39891. 39907. 40054. 40929. 40971. 41358. 42279. 42359. 42910. 43598. 44885. 44985. 45262. 46506. 46710. 47007. 47734. 47968. 48245. 48603. 48696. 48764. 48848. 49442. 50076. 50287. 51222. 51414. 52167. 52518. 52720. 87320. 87341. 87706. 87770. 88063. 88127. 88181. 88281. 88828. 89187. 89541. 90343. 90345. 91164. 92384. 92937. 96072. 96268. 96395. 96894. 96965. 96999. 97027. 97047. 98145. 98762. 99128. 101274. 101347. 101495. 101662. 101956. 102215. 102680. 103080. 103244. 103377. 104990. 105023. 105081. 105267. 105855. 105903. 106309. 106431. 107124. 107584. 108147. 108298. 108955. 110275. 111757. 111780. 113260. 113365. 114154. 141138.

Aktien-Markt.

Breslau, 22. März. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war bei festen Coursen ansehnlich; Oberschlesische B. und Krakauer waren gesucht und erfuhren eine merkliche Preis-Erhöhung.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 125 Br.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $117\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $118\frac{1}{3}$ Br. 118 G.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. 110—$\frac{2}{3}$ bez. u. Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $110\frac{5}{6}$ u. $\frac{7}{8}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $115\frac{5}{12}$ u. $\frac{1}{2}$ bez.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{4}$ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $117\frac{1}{4}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{4}$ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $113\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $116\frac{1}{2}$ Br. $116\frac{1}{4}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 119 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 114 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $104\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ bez.

Breslau, 23. März. In der Woche vom 16. bis 22. März c. sind auf der **Oberschlesischen Eisenbahn** 3249 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2561 Rthlr. — Auf der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn** wurden in der Woche vom 16. bis 22. d. Mts. 2168 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2326 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Beuthen O/S., den 20. März. Ein Artikel der Bresl. Zeitung vom 18ten d. Mts., datirt: „**Beuthen** O/S. im März“, gedenkt rühmend der Hingebung und des Eifers, mit welchem sich der evangelische Ortsgeistliche der dortigen Schule annimmt. — Wer seiner Mitmenschen Leistungen lobend anerkennt, hat gewiß jedesmal eine wohlwollende Absicht. Deshalb ist es gewiß des Hrn. Einsenders Absicht nicht gewesen, durch den beregten Artikel einem anderen wackern und fleißigen Manne zu nahe zu treten. Es erlaubt sich daher der, mit den Beuthner Schulverhältnissen genau bekannte Schreiber dieser Zeilen, das in jenem Berichte Vergessene insofern nachzuholen, daß er dem nicht alltäglichen und sehr anerkennungswerthen Fleiße des eben so talentvollen, als eifrigen Lehrers an der evangel. Schule zu Beuthen, Hrn. Arndt, Gerechtigkeit widerfahren läßt. — Es ist schon richtig, daß Zwei, wenn sie einmüthig und eifrig an **einer** Sache arbeiten, mehr leisten, als **Einer**, daß also auch die Hilfe des Ortsgeistlichen der Schule zustatten kommt. Aber auch ohne dieselbe würde die hiesige Schule noch keine **schlechte** und auch nicht einmal eine mittelmäßige werden, obgleich dieselbe, als eine **einklassige**, sich ihr Ziel weit niedriger, als das jetzt angestrebte, stecken müßte. Dabei muß noch erwähnt werden, daß die bisher durch Nichts gestörte Einigkeit des Geistlichen und Lehrers nicht wenig zum Gedeihen ihrer gemeinschaftlichen Arbeit beigetragen habe, welche Gott, zum Heile unsere Jugend, mit seinem Segen begleiten wolle.

Glogau, 21. März. Ueber die vorbereitete Posen-Glogauer Eisenbahn sind sehr erfreuliche Nachrichten eingegangen, denen zufolge gleichzeitig höheren Orts eine Eisenbahn-Verbindung von Lissa nach Breslau nicht nur gutgeheißen, sondern gewünscht werden soll. — Hierdurch realisirt sich früher, als zu erwarten stand, eine Idee, die dem hiesigen Comité von Anfang an vorlag, weil eine Verbindung der Städte Posen und Glogau über Lissa mit der Hauptstadt Schlesiens für eine ebenso natürliche, als nützliche, allgemein anerkannt werden muß und selbstredend der Posener, wie der Niederschlesischen Zweigbahn die größten Vortheile sichert.

NB. Posen ist in gerader Richtung von Lissa 10 Meilen, Lissa von Breslau eben so weit, Lissa von Glogau kaum 5 Meilen entfernt.

Ein Rittergutsbesitzer Glogauer Kreises hat (cf. Nr. 64 der Breslauer Zeitung) dem hohen Provinzial-Landtage eine Petition übergeben, die dahin gerichtet ist:

Se. Majestät den König um die huldreiche Beschleunigung der Emanirung des den Provinzial-Ständen im Jahre 1841 vorgelegten Deichgesetzes zu bitten.

Die unterzeichneten Dominien des Glogauer Kreises können jedoch, in ihrem, und im Interesse der sämmtlichen dabei betheiligten Gemeinden, dem Antrage dieses „einen" Gutsbesitzers nicht beistimmen, indem, wenn das quaest. Gesetz in der Art, wie es im Jahre 1841 von den Herren Ständen berathen worden ist, zur Ausführung käme, Tausende von Menschen der Verarmung preisgegeben, und nur einige Wenige dadurch bereichert werden würden.

Deichverbände einrichten zu wollen, und auf die, auf Observanz und Sicherung des Eigenthums gegründeten Widersprüche der Betheiligten nicht zu achten, ist ein früher noch nicht dagewesener Brauch, und da Eine Stimme für Alle zum hohen Provinzial-Landtage gesprochen hat, diese Eine Stimme aber als das Organ der Allgemeinheit nicht angesehen werden kann; so hoffen wir, daß die benachtheiligten Interessenten der andern Oder-Deichverbände, gleich uns, ihre Wünsche Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Könige und Herrn, vortragen werden, damit Allerhöchstdesselben hohe Gerechtigkeit entscheiden könne, ob wir durch die diesfällige, gar nicht zu berechnende, Belastung unserer Gutssubstanz unsere Verpflichtung gegen den Staat und unsere anderweitigen Verbindlichkeiten zu erfüllen im Stande sein möchten.

Die Dominien
Rietschütz mit Zubehör, Tschirnitz, Weisholz, Würchland, Pürschen und Kattschütz.

Berichtigung.

Allerdings nicht der, nach der 2. Beilage zu Nr. 68 der Breslauer Zeitung für die christkatholische Gemeinde in Breslau aus Neisse unter 89. eingesendete Beitrag von 1 Rtlr. ist eine Mystifikation, wohl aber sind es die drei dabei angeführten Namen von Otto, Fischer und Schneeweis. Dergleichen knabenhafte Späße werden zwar Niemanden in seiner innersten Ueberzeugung wankend machen, wohl aber müssen sie der Sache schaden, für welche sie erfunden zu sein den Anschein haben.

Neisse, den 22. März 1845.
August Otto, Gymnasial-Lehrer.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum 10ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." — Folgende **Dekorationen** sind vom Dekorateur Herrn Pape neu gemalt, und zwar: 1) Gnomengrotte; 2) Landschaft; 3) Lager-Landschaft; 4) Eisgegend am Nordpol; 5) Brunnen-Dekoration; 6) Erz-Tempel. — Die vorkommenden **Tänze** und **militärischen Exerzitien** sind vom Balletmeister Herrn Helmke. — **Sämmtliche Costume** sind nach Angabe der Regie neu ausgeführt von dem Costumier Herrn Wolff.

Mittwoch, zum 3ten Male: **„Ein deutscher Krieger."** Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 18ten d. M. vollzogene Verlobung meiner Tochter Cäcilie, mit dem Lehrer Herrn Adolph Arnstein aus Ober-Glogau, zeige ich hierdurch allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Katscher, den 19. März 1845.
Simon Fabisch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Fabisch.
Adolph Arnstein.

Verlobungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeige ich hiermit die Verlobung meiner Tochter Mathilde, mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Woldemar Marbach hierselbst, ergebenst an.

Schmiedeberg, den 24. März 1845.
Johann Bothe.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Brühl,
Ignatz Brühl.

Schmiegel, den 24. März 1845.

(Statt besonderer Meldung.)
Mathilde Bänder,
Joseph Isaac,
Verlobte.
Mislowitz und Woischnick.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Auguste geb. Küchler, von einem muntern Knaben, zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an:
Moritz Salewsky.

Breslau, den 24. März 1845.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline, geb. Veit, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 22. März 1845.
v. Kameke,
Lieutenant im 10. Inf.-Rgmt.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend um 8½ Uhr wurde meine geliebte Frau unter Gottes gnädigem Beistande von einer gesunden Tochter schnell uud glücklich entbunden.

Züllichau, am 20. März 1845.
J. G. H. Reinsch,
ev.-luth. Pastor.

Todes-Anzeige.

Am 22. März Abends 10 Uhr starb unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der Brauermeister August Gottwald, nach 18wöchentlichem Krankenlager im kaum vollendeten 49. Lebensjahre. Im tiefsten Gefühle des Schmerzes zeigen wir allen Freunden und Bekannten dieses hiermit ergebenst an.

Rausse, den 23. März 1845.
Karoline Gottwald, geb. Geisler, als Gattin.
Bertha, Robert, Ottilie, als Kinder.

Todes-Anzeige.

Der Bürger und Uhrmacher Herr Franz Thiel starb gestern Abend gegen 11 Uhr an organischen Herzleiden. Dies für seine vielen theilnehmenden Freunde und Bekannte.

Breslau, den 24. März 1845.
Die Verwandten.

Todes-Anzeige.

Am 17ten d. M. entschlief der kgl. Landrath und Landesälteste Constädter Kreises, Ritter des rothen Adler-Ordens Herr von Wissell auf Groß-Deutschen. Ausgestattet mit seltenen Vorzügen des Geistes und Herzens, erglühend für Recht und Pflicht, hatte der Verewigte — 16 Jahre Mitglied des unterzeichneten Collegii — sich unsere ungetheilte Hochachtung, die innigste Verehrung erworben. Sein Andenken wird in der dankbarsten Erinnerung unter uns fortleben.

Oels, den 22. März 1845.
Das Collegium der Oels-Militschschen Fürstenthums-Landschaft.

Todes-Anzeige.

Den 17. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unser allgemein geachteter Kreis-Vorstand, Hr. Landrath v. Wissell. Wer den Beamten in seiner nie ermüdenden Wirksamkeit, den Freund in seinem unveränderten freundlichen Bezeigen, und den Menschen in seiner ganzen Liebenswürdigkeit kannte, wird den Verlust begreifen, den wir erlitten. Mit Wehmuth begleiteten die zahlreichen Freunde und Verehrer des Verstorbenen dessen irdische Hülle zu ihrer letzten Ruhestätte, aber das Andenken guter und edler Menschen bleibt unvergänglich.
Die Stände des Kreuzburger Kreises.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts. verlor unsere israelitische Gemeinde durch das frühe Hinscheiden des Kaufmanns Adolph Cohn, eines ihrer edelsten und einsichtsvollsten Mitglieder. In voller Blüthe der Manneskraft im 41. Jahre, machte ein 16-wöchentliches Krankenlager seinem Leben ein Ende. Nicht nur seine hinterlassene Gattin und 8 Kinder sind dadurch aufs tiefste ergriffen, sondern auch alle Gemeinde-Mitglieder theilen den Schmerz. Die unermüdliche Thätigkeit und rühmliche Wohlthätigkeit, mit der er sich jedes Unglücklichen annahm, machen seinen Tod zu einem allgemeinen Verlust, und sein Andenken wird gewiß lange unter seinen dankbaren Mitgliedern fortleben.

Falkenberg, den 23. März 1845.
Ein Gemeinde-Mitglied.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts. um 5 Uhr Nachmittags raubte mir der Tod meinen theuren Gatten Adolph Cohn, so wie einen liebenden Vater seinen trauernden acht Kindern. Tiefbetrübt bringen dies hiemit zur Anzeige allen seinen fernen Freunden und Bekannten:
Die trostlose Wittwe nebst hinterbliebenen Anverwandten.

Falkenberg, den 21. März 1845.

Todes-Anzeige.

Heute um 10¾ Uhr Vormittags starb an den Folgen eines Gehirnschlages nach dreitägigem Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Kaufmann Carl Herold, in seinem 56. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen wir allen Freunden, Verwandten und theilnehmenden Bekannten mit betrübtem Herzen.

Posen, den 19. März 1845.
Die Hinterbliebenen.
Johanna Wilhelmine Herold, geb. Lubenau.
Emma, Louis, Emil } Herold, als Kinder.

Das Geschäft meines verstorbenen Mannes setze ich in seinem ganzen Umfange fort; ich werde in der nächsten Zeit den geehrten Geschäftsfreunden des Verewigten das Nähere darüber durch Circulare mittheilen.

Posen, den 19. März 1845.
Johanna Wilhelmine Herold, geb. Lubenau.

Todes-Anzeige.

Das vorgestern Abend um 9 Uhr erfolgte Ableben ihres geliebten Bruders und Schwagers, des königl. Hauptmanns a. D. Friedr. Wilh. Vollr. Geiseler, im 75sten Jahre, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
Otto Geiseler, als Bruder.
Auguste Heintzius, als Schwägerin.

Breslau, den 23. März 1845.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heute Nacht zu einem bessern Leben der königliche Ober-Post-Secretair Herr Ernst Matthies in einem Alter von 43 Jahren. Wir betrauern in ihm den Verlust eines allgemein geachteten und geliebten Kollegen. Seine drei unmündigen Kinder, denen vor vier Jahren die Mutter gestorben ist, stehen nun weinend an der Leiche ihres Vaters. Die Anzeige seinen hiesigen Freunden und Bekannten, wie den entfernten Verwandten.

Breslau, den 22. März 1845.
Die Beamten des Ober-Post-Amtes.

Todes-Anzeige.

In Folge der am 16. d. M. stattgefundenen schweren, aber glücklichen Entbindung von einem gesunden Mädchen, entschlief an hinzugetretener Unterleibs-Entzündung heute Nachmittag 5 Uhr meine theure, innigstgeliebte Frau Christiane Charlotte Louise Vogt, geborne Aßmann, in dem jugendlichen Alter von 20 Jahren 1 Monat und 1 Tag. Diesen unersetzlichen Verlust zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt hiermit an:
Maurermeister Ferdinand Vogt.
Aßmann und Familie.

Neumarkt, Stephansdorf. } den 21. März 1845.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 16ten d. Mts. entschlief im 85sten Lebensjahre nach kurzen Leiden unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Mariane, verwittw. Ichtersheim, geb. Ziblingen, an Altersschwäche und dem herben Schmerz über den Verlust ihres geliebten Sohnes Franz Xaver, welcher acht Tage früher zur ewigen Ruhe einging. Um stille Theilnahme bitten:
die Hinterbliebenen.

Breslau, den 21. März 1845.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um halb 1 Uhr starb unser innigst geliebter Otto an der Maser-Krankheit, in dem Alter von 5 Jahren 4 Monaten 11 Tagen. Der namenlose Schmerz, den uns dieser Schlag verursacht, veranlaßt uns, dieses, statt besonderer Meldung, allen unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzuzeigen.

Bernstadt, deu 21. März 1845,
M. Neugebauer nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Am 23sten d. Mts. Vormittags gegen 11 Uhr starb hierselbst die verwittwete Frau Bau-Inspektor Grauer, geb. Seidel, an der Wassersucht und hinzugetretenem Schlagfluß. Dieses zeigen hiermit, anstatt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag um 1½ Uhr im 44sten Lebensjahre im Hause seiner Zwillings-Schwester erfolgte Ableben ihres guten, unvergeßlichen Gatten und Bruders, des Wirthschafts-Inspektors Peter Ludwig August Pollack, zeigen tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
Julie Pollack, geb. Gehlich, als Wittwe, mit ihrem unmündigen Sohne, und die Geschwister des Verewigten.

Waldmühle zu Kritschen bei Oels, am 21. März 1845.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. M., in der Morgenstunde, entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser unsere inniggeliebte Schwester Marie Charlotte Just zu Gnadenberg bei Bunzlau. — Unsere Liebe und unser Segen folgt ihr in ihr stilles Grab. Wir melden dies allen ihren und unsern werthen Verwandten und Freunden im geliebten Vaterlande, von ihrer stillen, aber herzlichen Theilnahme versichert.

Herrnhut und Reinerz, den 19. März 1845.
Friedrich Renatus, Christian Ludwig und Carl Wilhelm } Just.

Todes-Anzeige.

Am 17. März, Morgens 7 Uhr, hat der Allmächtige unseren theuern, edeln Gatten, Vater und Großvater, den emer. königl. Direktor und Professor, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub etc., Herrn Dr. Friedrich Straß, gerade acht Tage nach der Feier seines 80sten Geburtstages, in das bessere Leben abgerufen. Ein Nervenschlag endete sein schönes, verdienstvolles Wirken. Sanft wie sein Leben, war sein Scheiden.

Wer den Seltenen kannte, weiß unseren tiefen Schmerz zu würdigen.

Berlin, am 18. März 1845.

Charlotte Straß, geb. Backe, Inhaberin des Louisen-Ordens, als Wittwe,
der Just.-C., Kreis-Justizrath Straß, als Sohn,
die verwittwete General-Lieutenant v. Malachowski, als Tochter,
der Oberst-Lieutenant v. Schwedler, als Schwiegersohn,
Charlotte Straß, geb. Wollanck, als Schwiegertochter,
} für sich und im Namen von 12 Enkeln u. 2 Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag 4¾ Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod meines guten Mannes und lieben Bruders, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Brieg, den 21. März 1845.
Caroline, verw. v. Lichnowsky, geb. Freiin v. Falkenhausen.
v. Lichnowsky, Regierungs-Rath, als Bruder.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen 10¼ Uhr im 65sten Jahre erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres geliebten Vaters und Bruders, des Stadt-Aeltesten und Kaufmann Herrn Carl Wilhelm Hertzog, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die hinterbliebenen Kinder und Geschwister.

Kreuzburg, den 20. März 1845.

Allgemeine Versammlung

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, Freitag den 28. März c., Abends um 6 Uhr: Herr Professor Dr. med. Henschel: Ueber das Leben und Wirken des schlesischen Arztes Crato von Craftheim, und Herr Professor Dr. Kahlert: Mittheilungen über den Dichter Simon Dach, nach Manuscripten der Rhedigerschen Bibliothek.

Breslau, den 24. März 1845.
Der General-Sekretair **Bartsch.**

Dritte dramatische Vorlesung von Holtei.

(König von Ungarn, 7 Uhr.)

Morgen, Mittwoch den 26. März: Scenen aus den beiden Theilen des histor. Drama's „König Heinrich IV." von Shakspeare. — Eintritts-Karten in den Saal für 20 Sgr. und auf die Galerie für 10 Sgr. sind in der Grosserschen Musikalienhandlung und an der Kasse zu haben. Der Saal wird nach 6 Uhr geöffnet.

Altes Theater.

Heute Dienstag den 25. März große acrobatisch-mimische Balletvorstellung. Zum Beschluß eine komische Pantomime.
C. Price.

Bei meiner Uebersiedelung nach Landeshut allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, meiner ferner freundlich zu gedenken!

Breslau, den 21. März 1845
Herrmann Schultz.

Fürstens-Garten.

Heute Dienstag zum dritten Osterfeiertage Konzert im oberen Saale.

Lätitia.
Sonntag den 30. März:
Soirée
im König von Ungarn.
Die Direktion.

Zweite Beilage zu № 69 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 25. März 1845.

Erste Lieferung, eben erschienen und versendet!

Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland,

eine vollständige deutsche

Landes-, Volks- und Staatskunde.

Von

Dr. Eugen Huhn,

mehrerer gelehrten und literarischen Gesellschaften und Vereine Mitglied.

Mit Ansichten, Städteplänen und Karten.

Dieses bedeutende,

für alle Stände berechnete Werk

erscheint in **6 Bänden lieferungsweise**, jede Lieferung von etwa 50—64 Seiten Druck, mit artistischen Beilagen: **Karten** und **Städteplänen, Ansichten** merkwürdiger Orte und Naturscenen 2c. 2c.

Der Preis ist 7 Silbergroschen preuß. Cour. für die Lieferung, und es sollen jeden Monat **3** Hefte pünktlich versendet werden.

Unentbehrlich ist dies Werk

jedem Geschäftsmann, Reisenden, Postbeamten, den Polizeibehörden und Magistraten, den Zeitungslesern und überhaupt Jedem, der sich über die Verhältnisse im deutschen Vaterlande die genauesten und gründlichsten Kenntnisse verschaffen will.

Wer die Güte hat, bei seinen Bekannten sich der Subscriptionssammlung auf dieses nützliche Werk zu unterziehen, muß von jeder Buchhandlung auf je sechs Exemplare ein siebentes frei, oder einen verhältnißmäßigen Rabatt am Preis erhalten.

Hildburghausen, im März 1845.

Das Bibliographische Institut.

Zu geneigten zahlreichen und baldigen Aufträgen für dies schöne und vaterländische Unternehmen empfehlen wir die Buchhandlungen: W. G. Korn, J. Max und Comp., **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, Leuckart, Gosohorsky und Schulz in **Breslau**, ferner **Ziegler** in **Brieg** und **Graß, Barth u. Comp.** in **Oppeln**.

Bei mir ist so eben in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage erschienen und vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg**:

Die Verehrung heiliger Reliquien und Bilder und das Wallfahrten nach der Lehre der katholischen Kirche. Mit besonderer Rücksicht auf Ronges Brief an den hochw. Bischof Arnoldi von Trier, kurz dargestellt von Mauritius Moritz, kathol. Priester und Studienlehrer. gr. 8. $4\frac{1}{2}$ Bogen in Umschlag geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

In wenigen Wochen schon war die erste Auflage dieses zeitgemäßen Werkes vergriffen, was am meisten für das große Aufsehn spricht, welches es erregt.

Aschaffenburg, Februar 1845. **Th. Pergay.**

Bei Carl J. Kleemann in Berlin ist erschienen und bei **Aug. Schulz** und **Comp.** in **Breslau** (Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche) vorräthig:

Geschichte der spanischen Inquisition und der Hexenprozesse.

Fürs Volk erzählt.

160 Seiten kompressen Drucks. Velinpapier. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Zeiten der Inquisition und der Hexenprozesse sind vorüber; aber es ist heilsam daran zu erinnern, daß jene Gräuel nichts anderes waren, als die nothwendigen Folgen geistlicher Gewaltherrschaft, und daß aus unscheinbaren Schneeflocken todtbringende Lawinen sich gestalten, welche von den Gipfeln der Schweizerberge in die friedlichen Thäler herabstürzen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Licitations-Bekanntmachung.

Behufs Ausführung der Arbeiten und Lieferung sämmtlicher Materialien zu Erbauung zweier Frachtgüter-Schuppen und eines zwischen diesen liegenden Perrons auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe zu Breslau ist Dienstag den 15. April c. Nachmittags 3 Uhr ein Licitations-Termin im technischen Bureau hierselbst, Altbüßerstraße Nr. 45 anberaumt, wozu cautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Zeichnung sind vom 3. April c. ab in obengenanntem Büreau täglich von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags 3 bis 6 Uhr einzusehen. Breslau, den 13. März 1845.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Manger.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Die Herren Mitglieder der obengenannten Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, die erste Einzahlung des gezeichneten Aktienbetrages mit 40% an Herrn **A. F. Lübbert** hier (Comtoir Junkernstraße Nr. 2) bis spätestens den 5. April c. zu leisten und die Interims-Quittungen darüber ebendaselbst in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 25. März 1845. **Das Direktorium.**

Unterzeichneter erbietet sich, jüdische Knaben, welche das Gymnasium zu Ostrowo besuchen sollten, unter sehr annehmbaren Bedingungen in Pension zu nehmen und außer der Ertheilung eines gediegenen Unterrichts in der Religion, der hebräischen, lateinischen und französischen Sprache, besonders ihren moralischen Lebenswandel zu überwachen und für ihre geistige Reife die bestmöglichste Sorgfalt zu tragen.

Ostrowo, den 20. März 1845.

Dr. **Piorkowsky**,
erster Lehrer an der jüd. Elementarschule.

Die Meldung zur Aufnahme

neuer Schüler in die königl. evangel. Seminar-Uebungsschule findet den 29. März von 8 Uhr an statt.

Einfache und Doppelthüren, so wie mehrere Fenster und **Bruchziegel** stehen zum Verkauf: Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Das Masselwitzer Bier,

welches nach mehreren Annoncen des Herrn **Sabisch** (Reuschestraße Nr. 60, im schwarzen Adler) etwas Ausgezeichnetes sein soll, haben wir in der That so gefunden. Wir müssen dem Zufall Dank wissen, der uns dahin führte, wo es in solcher Güte kredenzt wird. Es hat eine schöne Farbe, ist klar, und im Geschmack äußerst lieblich. Da dieses Masselwitzer Bier aber ein Getränk ist, um das uns selbst die alten Götter in Wallhalla beneiden könnten, so möge man Hrn. **Sabisch's** Restauration, die auch in jeder andern Beziehung zu empfehlen ist, nur recht zahlreich besuchen.

Mehrere Bierkenner.

Gesucht

wird eine Wohnung von 2 Stuben und einer Alkove nebst Boden und Kellergelaß, womöglich vorn heraus, zu Johanni oder Michaeli c. beziehbar. Herr Herbich, Schweidnitzerstraße Nr. 1, wird die Güte haben, die Bestellungen anzunehmen.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen:

Lesebüchlein für Kinder im Alter von 6—9 Jahren. Zugleich eine Sammlung von Lesestücken zu Denk-, Sprach-, Schreib- und Gedächtnißübungen. Von Chr. G. Scholz. Zweite (um 64 Seiten) erweiterte Auflage des „ersten Lesebüchleins von Dr. Ernst Fibel." Breslau, im Selbstverlage des Herausgebers. 100 S. 1845. 3 gGr.

Dieses Büchlein bietet einen bedeutenden Fortschritt der Leselehrmethode dar. Man findet darin die ermüdende Silbenleserei beseitigt und den Stoff so dargestellt, daß das synthetische Verfahren mit dem analytischen bequem verbunden werden kann. Das Büchlein erfreut sich ebenfalls des Beifalls der den Fortschritt liebenden Schulmänner. Es eignet sich vorzüglich für den Schreibleseunterricht.

Sechs Wandtafeln zum Lesenlernen nach einer neuen Methode. 2te (um 3 Tafeln) erweiterte Auflage. 6 gGr.

Diese auf festes Papier in fetter Schrift gedruckten Wandtafeln stehen mit obigem Büchlein in der engsten Verbindung und werden den Leselehrern höchst willkommen sein.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf dem Hinterdom Nr. 4 a. der Gellhorngasse und Nr. 11 der Scheitnigerstraße belegenen, den vormals Krollschen, jetzt Springerschen Wintergarten bildenden, auf 22,633 Rtl. 15 Sgr. 7 Pf. geschätzten beiden Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 30. September 1845, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Scheine können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden

1) der Johann Heinrich Herforth,
2) die Wittwe Ortscht, Johanne Eleonore, geb. Schneider,

hiermit vorgeladen.

Breslau, den 4. März 1845.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 10ten d. Mts. wird hiermit aufgehoben und dabei veröffentlicht, daß der hiesige nächste Kram- und Vieh-Markt, wie er im Kalender verzeichnet steht, auch zum 5. Mai c. stattfinden wird.

Wohlau, den 22. März 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Johann Juraschek zu Przychodt beabsichtigt bei seiner dasigen Wassermühle, an die Stelle des vor 5 Jahren noch bestandenen Hirseganges durch ein neu anzubringendes Wasserrad, jedoch ohne Veränderung an der Wasserspannung und dem Fachbaum, einen Spitzgang zu errichten und in Betrieb zu setzen. Dies mache ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktbr. 1810 hierdurch bekannt und fordere alle diejenigen, welche gegen die projektirte Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzubringen.

Neustadt, den 19. März 1845.

Der kgl. Landrath v. Wittenburg.

Bau-Verdingung.

Die Zimmerarbeiten an einem neu zu erbauenden Schafstalle bei dem Dominium Krolkwitz, Breslauer Kreises, und einem dergleichen Schüttboden-Gebäude sollen an den Mindestfordernden verdungen werden. Termin hierzu steht auf den 4. April d. J, Vormittags 10 Uhr, in der Wirthschafts-Kanzlei zu Neuen unweit Domslau an. Alles Nähere über die beabsichtigten Bauten kann in der Zwischenzeit daselbst eingesehen werden.

Bau-Verdingung.

Bei dem Dominium Mettkau, Neumarktschen Kreises, soll am 5. April d. J. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr der massive Neubau eines Stallgebäudes und eines Theiles des Gesindehauses an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden, wozu eine Kaution von 200 Thlr. erforderlich ist.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind bei dem Dominium zu Mettkau einzusehen.

Viehau, den 19. März 1845.

Der Guts-Kurator **Schaube.**

Dünger-Gyps-Offerte.

Ich erlaube mir, auch für dieses Jahr mich mit meinem Lager von Neuländer Dünger-Gyps den resp. Herren Consumenten ergebenst zu empfehlen. Freiburg, den 4 März 1845.

C. H. Neumann.

Ein schöner schwarzer **Windhund** ist zu verkaufen, Albrechtsstraße Nr. 37 im Comtoir zu erfragen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Kgl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Grube bei Trockenberg, auf den gewerkschaftlichen Antheil:

309 Ctnr. weißer Stück-Galmei,
34 Ctnr. rother dito
313 Ctnr. Wasch-Galmei,
1304 Ctnr. Galmei-Schlämme,

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum 1. April c. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige $\frac{1}{3}$ Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Galmei abgefahren zu haben.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, wie von Einem Kgl. Hochwohll. Oberschl. Berg-Amt bestimmt worden, daß wenn nur ein Käufer erscheinen sollte, der jedesmalige zuletzt festgesetzte Taxpreis als Angebot dienen soll.

Tarnowitz, den 23. März. 1845.

v. Helmrich.

Bau-Verdingung.

Höherer Bestimmung gemäß soll zu Nimkau die Errichtung eines neuen Oberförster-Etablissements, bestehend im massiven Neubau des Wohnhauses, Stall- und Scheunen-Gebäudes, ingleichen eines Backhauses und Brunnens an qualificirte Werkmeister gegen eine von den drei Mindestbietenden sofort zu deponirende Kaution von 1500 Thl. in coursirenden Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen öffentlich verdungen werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin

den 28. d. M. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Geschäfts-Lokal des dortigen Domainen-Amtes

anberaumt, woselbst auch die desfallsigen Bau-Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen vorher eingesehen werden können.

Breslau, den 17. März 1845.

Schulze, Königl. Baurath.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 26. März c. Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen in dem Auktions-Gelasse des königl. Oberlandes-Gerichts mehrere Nachlaß-Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden. Dieselben bestehen in einigen Pretiosen, Silber, Zinn 2c., Leinenzeug und Betten, Möbel, einem großen Trümeaux, Hausgeräth, Kleidungsstücke und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 13. März 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 19, am Ringe, aus dem Nachlasse der Frau Kaufmann Gosohorsky mehrere Effekten, als:

einiges Gold- und Silberzeug, Porzellan, Gläser, metallne Sachen, Tisch- u. Bett-Wäsche, Meubles, wobei 2 neue moderne Sopha's; 2 Tische, 18 Stück Rohrstühle, eine Glasservante und 2 Trümeaux von Mahagoni; Kleidungsstücke, ein Wiener Flügel, eine Fensterchaise und ein großer geschmiedeter eiserner Ofen zur Luftheizung,

öffentlich versteigert werden.

Das neue Ameublement, der Flügel und die Chaise kommen Nachm. 2 Uhr vor.

Breslau, den 16. März 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Bücher-Auktion.

Die aus 5239 Bänden bestehende Noskesche Leihbibliothek wird der unterzeichnete Commissarius des königl. Land- und Stadtgerichts hier, am 24. April c. und an den folgenden Tagen, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, im königl. Land- und Stadtgerichts-Gebäude hier, 2 Treppen hoch, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, versteigern.

Reichenbach, am 14. März 1845.

Der königliche Justiz-Commissarius und Notarius publicus
Anspach.

Die Auktion von **Herren-Garderobe-Artikeln** wird Mittwoch den 26sten und folgende Tage Ohlauer Straße Nr. 87 in der goldnen Krone fortgesetzt von **Louis Pick.**

Brauerei-Verkauf.

Die hiesige seit zwei Jahren neueingerichtete Schloßbrauerei, mit einem vollständigen Inventarium, Wohnhaus, Kuh- und Pferdeställungen und dazu erkauften Schloßgarten, nebst 4 Morgen 75 □R. Gartenland, wird zusammen auf den 1. April k. Jahres, früh um 10 Uhr, zum Verkauf ausgeboten werden.

Die Kaufsbedingungen sind zu jeder Tageszeit bei dem Stadtältesten Herrn Otto hierselbst einzusehen.

Namslau, den 27. December 1844.

Die Eigenthümer.

Wir empfingen heute die 3te Sendung von dem in Berlin mit dem größten Beifall aufgenommenen

wirklich echten indischen
Thee- und Caffee-Zucker in Würfelform

aus der rühmlichst bekannten Zucker-Raffinerie der Herren Gebrüder Eulner in Berlin und verkaufen davon

Nr. 1 mit 7 Sgr., Nr. 2 mit 6½ Sgr. und Nr. 3 mit 6 Sgr. pro Pfund.

Bei Entnahme von 10 Pfund ist der Preis pro Pfund um ¼ Sgr. und bei größeren Parthien noch bedeutend billiger.

Der bisher von einigen Fabriken gelieferte Würfelzucker konnte sich bisher des vollen Beifalls der Consumenten noch nicht rühmen, indem derselbe besonders an Süße, Festigkeit und Weiße einiges zu wünschen übrig ließ. **Dieser** Würfelzucker der Herren Gebr. Eulner hingegen läßt nichts zu wünschen übrig und übertrifft an

Süße, Reinheit des Geschmackes, Härte und Weiße

alles bisher von diesem Fabrikat dagewesene, ja selbst den Hutzucker, weshalb wir namentlich Herrschaften, Gastwirthe und Restaurateure hierauf aufmerksam machen.

Eben so empfehlen wir den Herren Kaufleuten in der Provinz diesen Würfelzucker, da derselbe auch hinsichtlich Eleganz in der Verpackung nichts zu wünschen übrig läßt, und werden wir gegen Einsendung des Betrages die billigsten Preise berechnen.

Die

Haupt-Niederlage indischen Würfelzuckers von Mentzel und Comp.,

Kupferschmiede-Straße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Breslau, den 22. März 1845.

Fast täglich kommen Fälle vor, daß in den Vereins-Droschken Sachen, ja selbst Gelder und oft nicht unbedeutende Summen von den Fahrenden vergessen werden, und jedes Mal hat das Verlorene dem Verlierer wieder eingehändigt werden können, wenn derselbe nur die Fahrmarke an sich behalten und die Nummer, mit welcher er gefahren war, angeben konnte. Dagegen sind oft unsere Nachforschungen nach vergessenen Sachen fruchtlos geblieben, wenn uns die Fahrmarke nicht vorgezeigt werden konnte. Das Abnehmen der Fahrmarken liegt also eben so sehr im Interesse der Fahrenden, als in dem unsrigen und wir wiederholen daher die schon oft ausgesprochene Bitte, die Marke von den Kutschern abzunehmen und an sich zu behalten, zu deren Abgabe der Kutscher bei Strafe verpflichtet ist.

Der erste Breslauer Droschken-Verein.

Holz- und Güter-Verkauf.

Das im Kreise Korin, Königreich Polen, gelegene Gut Krzymowo, hart an der Posener-Warschauer Chaussee, welches der Warthafluß durchfließt, 9712 Morgen 50 Q.-Ruthen Fläche enthält, 68,017 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzt, soll Theilung wegen öffentlich am 10. Mai d. J. von dem Tribunal in Kalisch meistbietend verkauft werden. Auch ein Stück reservirten Waldes, worin ausgezeichnete Eichen und Eschen, kann vor und in dem Termine aus freier Hand verkauft werden. Nähere Nachricht ertheilt A. Semrau in Kunowo bei Dolzig über Posen.

Aechte orientalische Moschus-Pastillen

das Stück 15 Sgr. und 17½ Sgr., empfehlen:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Strohhut-Wäsche.

Von heute ab übernehme ich das Waschen von Strohhüten und ändere auf Verlangen dieselben nach den diesjährigen bei mir zur Ansicht ausliegenden neuen modernen Façons.

A. Stroch,
am Ringe Nr. 43, neben der großen Naschmarkt-Apotheke.

Rothen und weißen Kleesaamen, so wie Thimothien-Saamen von bester Ernte, empfiehlt J. M. Schlesinger in Oppeln.

Schönste vollsaftige Apfelsinen,

das Stück von 1¼ Sgr. an, empfehlen:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Kalzig bei Züllichau bietet außer 140 zuchtfähigen Brackschafen wegen Reduktion der Schafheerde 150 jüngere und 80 zutretende Mutterschafe, desgleichen 150 junge, zum Theil zweijährige Schöpse zum Verkauf an. Daß die Thiere — welche sich nach Veredlungsstand, Wollreichthum und Körpergröße selbst empfehlen — von jedem Erb-Uebel frei sind, wird entschieden verbürgt.

Kauflustige wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten nach Thamm, Glogauer Kreises, oder an das Wirthschafts-Amt zu Kalzig wenden.

v. Sydow.

Ein fast neues Destillirgeräth steht billig zu verkaufen auf dem Dom. Wättrisch bei Heidersdorf, Kreis Nimptsch.

---

40 Stück Mastochsen

stehen auf dem Maststalle des unterzeichneten Dominii unter der Bedingung zum Verkauf, daß 20 Stück im Laufe dieses, der Rest Ende April abgeführt werden.

Dominium Jarocin im Großherzogthum Posen, den 16. März 1845.

Bleichwaaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit

With. Regner, Ring, goldne Krone.

Ein kleines Repositorium

nebst Ladentisch, fast neu, steht zum Verkauf: Mehlgasse Nr. 28, und ist früh bis 9 Uhr in Augenschein zu nehmen.

Am vorigen Sonntage, Abends, ist vom Ringe (7 Kurfürsten) über den Blücherplatz, Roßmarkt und Karlsplatz nach dem Elisabetiner-Kloster ein kleiner, weißer Damen-Pelzkragen verloren gegangen. Wer denselben Ring Nr. 7, im Hofe 2 Treppen, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Lehrling zur Handlung wird gesucht: Nikolai-Straße Nr. 64, eine Treppe.

2000 Rthlr. zu 5 Proz. Zinsen

werden auf eine freie Besitzung in einer der fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens innerhalb der ersten zwei Drittheile des Werthes derselben sofort gesucht durch **Carl Siegismund Gabriell** in Breslau, Carlsstr. 1.

Mastschöpse-Verkauf.

Auf dem Dominium Klein-Bresa bei Markt Bohrau, Strehlener Kreises, stehen 41 Stück starke mit Körnern und Erbsen gemästete Schöpse zum Verkauf.

Schafvieh-Verkauf.

50 feine Muttern, zur Zucht vorzüglich geeignet, und 100 Schöpse — ausgezeichnete Wollträger — stehen auf Schäferkeule bei Gröbnig, vor oder nach der Schur zum Verkauf.

Fichten-Saamne

circa 2500 Pfd. sind zu verkaufen in der kgl. Oberförsterei Paruschowitz bei Rybnick.

Ein Garten

mit einem Wohnhäuschen zu verkaufen oder zu verpachten grüne Baumbrücke Nr. 1, drei Stiegen rechts.

Ein geschickter Ziergärtner,

der den Annanas-Bau mit Erfolg betrieben, sich eines sittlichen Lebens befleißigt, kann zu Johanni d. J. unter vortheilhaften Bedingungen eine Anstellung beim Dominium Puschwitz bei Canth erhalten, und sich dort entweder persönlich oder in frankirten Briefen melden.

Verlorene Lorgnette.

Am ersten Feiertage ist eine einfache Lorgnette, mit doppelter Perlemutterschale, in einer Droschke, oder beim Aussteigen auf der Katharinenstraße verloren gegangen. Wer dieselbe auf der Herrenstraße in den 3 Mohren eine Treppe hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Verlorene Uhr.

Eine silberne Cylinder-Uhr mit goldenen Reifen, Sekundenzeiger und einer goldenen Breguetkette, woran ein goldener Uhrschlüssel befindlich, ist am vergangenen Charfreitage, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, in der Elisabet-Kirche, oder auf dem Wege von dort, auf dem Naschmarkt oder der Albrechtsstraße, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine anständige Belohnung, Albrechtsstr. Nr. 14, dritte Etage, abzugeben.

Auf der Herrschaft **Freyhan** stehen
14 schwere **Mastochsen** und
190 schwere **Mastschafe**
zum Verkauf.

Zu vermiethen ist Term. Ostern eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Alkove und allem nöthigen Beigelaß, alles hell und trokken, auch dabei ein kleines Gärtchen mit zu benutzen.

Das Nähere Feldgasse Nr. 9.

In einem der schönsten Häuser hiesiger Stadt ist ein herrschaftliches Quartier zu Michaeli d. J., veränderungshalber, zu vermiethen. — Das Nähere erfährt man beim jetzigen Bewohner, Junkern-Straße Nr. 2, im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 22. März. **Hotel zur goldenen Gans:** Herr Geh. Rath Riedel aus Berlin. HH. Gutsbes. Bar. v. Koppy a. Krain, von Witzleben a. Buschwitz. Hr. Direct. Grundmann a. Kattowitz. HH. Kaufl. Bunge aus Barmen, Oppenheimer a. Mainz. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsbes. Bar. v. Richthofen a. Plohe, Puszet a. Krakau. Hr. Dr. Gans a. Karlsbad. Hr. Kaufm. Behr a. Frankfurt a. M. — **Hotel de Silesie:** Hr. Partic. Deus a. Mülheim. Hr. Maschinenmeister Rottebohm a. Zabrze. Hr. Decon.-Insp. Feige a. Karschau. Hr. Kaufm. Friedlein a. Züllichau. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Kaufm. Foitzick und Fabrikant Fellmann a. Peterswaldau. Hr. Gutsbesitzer Mochmann a. Buchwald. Herr Decon. Neisgenfind a. Rohrau. — **Weißes Roß:** Herr Decon. Otto a. Liegnitz. Hr. Dr. Richter a. Ohlau. Hr. Kaufm. Landau a. Neisse. Hr. Aktuar Herrmann a. Grottkau. — **Goldener Zepter:** HH. Gutsbes. Bar. v. Falkenhausen a. Poditau, v. Wedell a. Frankfurt a. O. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsbes. Mündner a. Langenöls.

Privat-Logis. Matthiasstraße 65: Hr. Hauslehrer Wende a. Hirschberg. — Heiligegeiststraße 13: Herr Kreis-Justizrath Lemmer aus Liegnitz.

Den 23. März. **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Gutsbesitzer v. Ozarowski aus Galizien. HH. Kaufl. Reichardt a. Mainz, Rügemer aus Würzburg, Pringsheim aus Oppeln, Bachmann a. Berlin kommend. Hr. Fabrik-Disponent Große a. Lossen. — **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Kaufl. Sulbeck a. Mainbernheim, Heitges a. Danzig, Singer a. Frankfurt a. M. Hr. Partic. Trautwein a. Berlin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsbes. v. Olszewski a. Slupski. Hr. Prediger Pfitzner a. Danchwitz. Hr. Bau-Conducteur Opitz aus Lewin. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Baumeister Bürkner a. Drossen. HH. Kaufl. Zetsche a. Cahla, Kohn a. Iserlohn. HH. Apotheker Scholz, Stadtrath Vogdt u. Tapezirer Kursawa a. Rawicz. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Gutsbes. Benke a. Schmaitz. Hr. Kaufm. Kirsemann a. Schweidnitz. Hr. Post-Secret. Krosek aus Culm. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Pollack a. Liegnitz, Löwe aus Hirschberg. — **Goldener Zepter:** Hr. Deconom Wilscheck aus Bernstadt. — **Weißes Roß:** Hr. Privat-Docent Fischer a. Hirschberg. Hr. Aktuar Pilz aus Schönau. — **Goldener Hecht:** Hr. Kaufm. Heist aus Schurgast. — **Königs-Krone:** HH. Kaufleute Eder und Schmidt a. Wüste-Giersdorf. — **Goldener Löwe:** Hr. Kaufm. Victor aus Köln. Herr Gutspächter Hübner aus Langenau. Herr Aktuar Otto a. Mittelwalde. Hr. Secretair Friedrich aus Glatz. — **Kronprinz:** Herr Schiffskapitain Cordes a. Wismar. **Weißer Storch:** Hr. Kaufm. Henschel aus Kempen. Fr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 22. März 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 5/6
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/12
Dito	2 Mon.	—	149 1/12
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 26 1/3	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 1/3	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or		113 1/3
Louisd'or	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	96	95 2/3
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103 5/6
dito dito dito	3½		97 5/6
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¼	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 1/3
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98 2/3	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

21. März 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9, 10	— 1, 0	— 6, 5	0, 4	20° W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10, 94	0, 0	— 3, 6	0, 8	2° W	heiter
Mittags 12 Uhr.	11, 94	+ 1, 1	— 0, 8	0, 9	3° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	28 0, 60	+ 1, 9	+ 0, 2	0 4	5° SW	überwölkt
Abends 9 Uhr.	2, 20	— 0, 4	+ 3, 6	0, 8	9° W	"

Temperatur: Minimum — 6, 5 Maximum + 0, 2 Ober 0, 0

22. März 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 2, 50	— 1, 0	— 7, 7	0 4	15° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	4 02	— 0 1	— 5 8	0 0	6° NW	"
Mittags 12 Uhr.	4 28	+ 0 4	— 3 4	0, 4	14° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	4 22	+ 0 4	— 5 4	0, 0	12° N	"
Abends 9 Uhr.	4 60	0 0	— 6, 8	0, 0	9° O	"

Temperatur-Minimum — 7, 7 Maximum — 3. 4 Ober 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 22. März.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 9 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.